



Amtl. Blatt der NSDAP und aller Behörden 117. Jahrgang Nr. 112

Erscheint wöchentlich siebenmal... Bezugspreis drei Mark einsechzig...

Moskau verlangt die Invasion auf breiter Front und im Sturmtempo

Sowjetadmiral sagt den Anglo-Amerikanern die Meinung

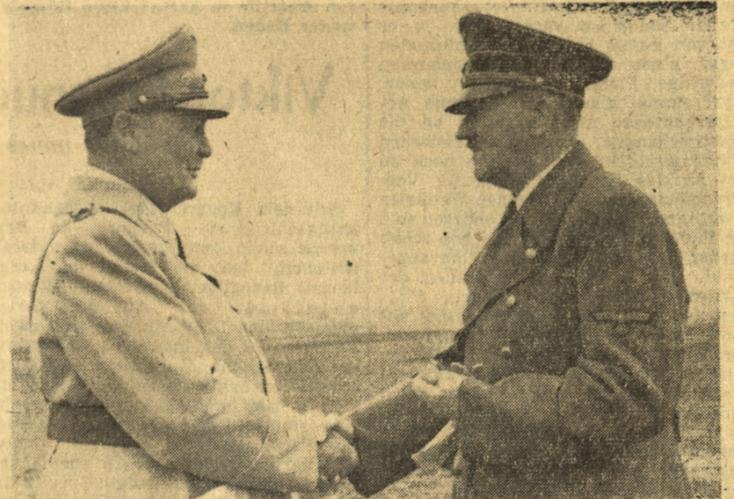
(Drahtbericht unseres Vertreters) h.w. Stockholm, 22. April. Die Sowjets vermehren ihre Mahnungen an ihre westlichen Verbündeten...

ihnen in Nordafrika oder Süditalien gekämpft, während die meisten die britische Insel noch nie verlassen hätten...

könne man erkennen, daß sie durchaus nicht voller Siegeszuversicht sind und sich der Schwierigkeit des ihnen bevorstehenden Abeteuers voll bewußt sind.

Die Offiziere priesen natürlich, fährt Morehead fort, die Moral ihrer Soldaten. Aber die Ausbildung sei endlos gewesen und das Warten auf etwas, was nie einzutreten schein...

Wahrscheinlich wird er sogar sehr schwer sein, was aus dem jahrelangen Zögern der Verantwortlichen im alliierten Lager...



Der Reichsmarschall gratuliert dem Führer zum 55. Geburtstag (oberes Bild). Der Führer nimmt die Glückwünsche der Wehrmacht und der Waffen-SS entgegen...

Invasionstruppen wenig zuversichtlich

(Drahtbericht uns. Berliner Schriftleitung) rd. Lissabon, 22. April. „Langeweile schlimmer als Schlachten“ heißt es in der Überschrift eines Berichts des britischen Kriegskorrespondenten Allan Morehead...

Schwedische Spione in Englands Diensten

Verhaftung in Malmö - Größte Affäre seit Kriegsbeginn (Drahtbericht unseres Vertreters) h.w. Stockholm, 22. April. Eine von Engländern aufgezoogene Spionagegruppe, deren seit Monaten ausgeübte Tätigkeit gegen Schweden gerichtet war...

dische Schifffahrtstransportverhältnisse usw. Daneben versuchten sie mit einer weiteren Person Gruppenspionage gegen Deutschland zu treiben...

Die sowjetische Offensive aufgerollt

Weitere Abschwächung der Kämpfe - Stellungsverbesserungen durch Gegenangriffe

K. S. Berlin, 22. April. Nachdem die vergangene Woche ein stetiges Abschwellen der Kämpfe im Osten erkennen ließ und der Wehrmachtbericht vom Sonnabend nur noch mit wenigen Worten Kämpfe am Südschnitt und bei Narwa erwähnt...

wie aus den Kämpfen südwestlich Narwa hervorgeht, dürfte zur Zeit ein Gleichstand zu den eigenen Verbänden und den sowjetischen Truppen erreicht sein.

heitlich berichtet, daß nach wie vor bei den deutschen und verbündeten Verbänden das absolute Gefühl der Überlegenheit über die Sowjettruppen besteht.

Albert Hoffmann zum Gauleiter ernannt

Berlin, 22. April. Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz meldet: Der Führer hat Gauleiter Albert Hoffmann, der bisher mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Gauleiters des Gaues Westfalen-Süd der NSDAP beauftragt war, zum Gauleiter des Gaues Westfalen-Süd ernannt.

Bolschewistischer Kinderraub in Italien

2000 verschleppte italienische Kinder am Persischen Golf eingetroffen

Stockholm, 22. April. Die Zeitung „Socialdemokraten“ meldet, daß nach Berichten aus Sowjetkreisen in Kairo etwa 2000 italienische Knaben im Alter bis zu 15 Jahren in Buschir am Persischen Golf angekommen sind...

bereits gekommen. Wenn die Reise eines Tages ins Innere der Sowjetunion weitergehen wird, wird man nichts mehr von ihnen hören.

Die Brillanten für Generaloberst Hube

Berlin, 22. April. Der Führer verlieh am 20. 4. 1944 das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Hans Hube, Oberbefehlshaber einer Armee.

Der Geist ist es...

Von Paul Hoffmann

Als einen Feiertag im wahrsten und echtsten Sinne des Wortes hat das ganze deutsche Volk den vergangenen Donnerstag, den 55. Geburtstag seines Führers begangen. Außerlich kündete ein Meer von Fahnen in allen deutschen Städten und Dörfern von der Liebe und Zuneigung, die alle deutschen Menschen dem Manne entgegen bringen...

Die Begeisterung aber, die am vergangenen Donnerstag das ganze deutsche Volk durchpulste war - wenn sie auch nicht laut und durch die Lande klang, sondern nur leise, aber umso tiefer und inniger hin zum Führerhauptquartier schwang - echt und ehrlich, weil sie aus den Herzen kam.

weder die Engländer noch die Nordamerikaner verstehen können, ist uns durchaus erklärlich. Das englische Volk hat niemals in seiner Geschichte das Glück gehabt, einen Mann an seiner Spitze zu sehen, zu dem es in so gläubigem Vertrauen aufblicken konnte, wie das deutsche Volk zu seinem Führer. Das englische Volk hat darüber hinaus niemals eine solche geschlossene Gemeinschaft gebildet, wie heute das deutsche Volk und das englische Volk in seiner Gesamtheit weiß ja nicht einmal, wofür es diesen Krieg eigentlich führt. Der englische Arbeiter kennt alle die Einrichtungen unserer nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, die uns heute schon als eine Selbstverständlichkeit erscheinen, höchstens vom Hörensagen. Zwar hat Churchill ihm für nach dem Kriege allerlei sogenannte soziale Reformen versprochen, ja er hat von einem seiner Mit-Plutokraten sogar einen Plan, den sogenannten Beveridge-Plan, ausarbeiten lassen. Aber einmal glaubt der englische Arbeiter sowieso nicht so recht an die Versprechungen der plutokratischen Führungsschicht, weil er sich noch zu gut an das Schicksal ähnlicher Versprechungen aus dem vorigen Weltkrieg zu erinnern weiß, und zum anderen sind die Plutokraten inzwischen schon selbst wieder von dem Beveridge-Plan abgerückt. Wie gering das Vertrauen der englischen Arbeiterschaft in seine Führung ist, geht aber am deutlichsten aus den zahlreichen Streiks in England hervor. Wenn der deutsche Arbeiter keinen anderen Grund hätte, den Streik zu verabscheuen, so genügt ihm allein seine aus seinem Treueverhältnis zum Führer resultierende innere Anständigkeit. Das aber ist es, was die Engländer nicht verstehen und auch gar nicht verstehen können.

Bei den Nordamerikanern liegen die Dinge eigentlich noch klarer. Sie sind ja nicht einmal eine völkische Einheit. Wenn man bei ihnen auch behauptet, daß Amerika ein großer Schmelztiegel sei, in dem die heterogensten völkischen Elemente zu einem Volke zusammengeschmolzen werden, so gibt man ja schon damit allein zu, daß bei ihnen die wichtigste Voraussetzung für eine geschlossene Volkseinheit fehlt, nämlich das gleiche Blut. So ist es gar nicht verwunderlich, daß Nordamerika noch weiter davon entfernt ist als England, auch nur annähernd so etwas zu besitzen, wie eine Volksgemeinschaft. Woher sollte aber dann das Verständnis für unsere Volksgemeinschaft und unsere Liebe und Treue zum Führer kommen? Nein, Liebe und Treue sind Begriffe, die der Nordamerikaner überhaupt nicht kennt, auch gar nicht kennen kann, weil sie mit Dollar und Geschäft nichts zu tun haben. Dem nordamerikanischen Arbeiter aber geht es genau so, wie dem englischen. Er hat weder Vertrauen zu seiner Führung, die ihm ebenfalls für nach dem Kriege alles mögliche versprochen hat und noch verspricht, noch weiß er, wofür er diesen Krieg führt. Daß er unter diesen Umständen zu dem in Deutschland zwischen Führer und Volk bestehenden Treueverhältnis kein Verständnis aufbringen kann, ist nur zu erklärlich.

Es ist der Geist, es ist die innere Grundhaltung, die unser Volk von den englischen und den nordamerikanischen Völkern scheidet. Treue zum Führer ist eine uralte germanische Tugend. Sie war im deutschen Volke nicht immer so lebendig, wie sie es heute wieder ist. Das lag vielleicht weniger am deutschen Volke selbst als vielmehr an den Männern, die seine Führung darstellten. Außer Adolf Hitler hat es in Deutschland noch keinen Mann gegeben, der von sich hätte sagen können, daß er der Führer aller Deutschen ist, und von dem die Geschichtsschreibung darüber hinaus einmal feststellen wird, daß er das deutsche Volk mit einem Geist der Kameradschaft, der Treue, der Opferbereitschaft und der restlosen Hingabe an Volk und Reich erfüllt hat, der es zum Ertragen der schwersten Lasten und zum Vollbringen der größten Wunder an

Weitere Raumbgewinne unserer Angriffe

Zwischen Karpaten und am oberen Dnjestr weiter Boden gewonnen — Sowjetangriffe bei Sewastopol, am unteren Dnjestr und bei Narwa gescheitert Artillerie zerschlug Bereitstellungen

Aus dem Führerhauptquartier, 22. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonnabend bekannt:

Im Raum von Sewastopol und am unteren Dnjestr wurden örtliche Angriffe der Sowjets abgewiesen und erneute Bereitstellungen durch zusammengefaßte Artilleriefuer zerschlagen.

In der östlichen Bukowina, zwischen den Karpaten und dem oberen Dnjestr gewannen die eigenen Angriffe in hartnäckigen Kämpfen weiter Boden.

Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht die Bahnanlagen von Wielkije Luki mit guter Wirkung an.

Südwestlich Narwa scheiterten wiederholte Angriffe der Bolschewisten gegen unsere neugewonnenen Stellungen.

Im Landekopf von Nettuno wurden mehrere örtliche Angriffe südlich Aprilia verlustreich für den Gegner abgewiesen. An der Südfrent sprengten Stoßtruppen an der adriatischen Küste

drei feindliche Panzer mit ihren Besatzungen.

Nordamerikanische Bomber griffen am 21. 4. ohne Erdsicht mehrere Städte Südosteuropas, vor allem Bukarest, an. Es entstanden Schäden und Personenverluste. Durch deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte wurden 19 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, abgeschossen.

Einige britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben im Raum von Köln.

Viktor Emanuel ernennt seine eigenen Henker

Badoglios neues Kabinett — Die ersten bolschewistischen Minister

Berlin, 22. April.

Seit dem Kongreß der sogenannten antifaschistischen Parteien in Bari konnte schon kein Zweifel mehr daran bestehen, daß die Macht im Lande längst Badoglios schwachen Händen entglitten war. Aus dem parlamentarischen Chaos, in dem sich zwölf Parteien um den maßgebenden Einfluß, um einträgliche Amtsposten und wirtschaftliche Schlüsselstellungen streiten, konnte sich natürlich niemals mehr eine stabile Regierungsbasis ergeben. Die Parteien, deren Programm meist in scharfen Widersprüchen zueinander stehen, waren sich lediglich einig in der Ablehnung des Königs, der von allen Seiten beschimpft wurde. Von London und Washington im Stich gelassen, von Moskau unter Druck gesetzt, blieb diesem nichts anderes übrig, als erneut zu kapitulieren. Aber selbst die letzte Hoffnung, durch die Ankündigung seiner Abdankung, die auf Anordnung der Anglo-Amerikaner erfolgen sollte, Zeit zu gewinnen, erwies sich als trügerisch. Von allen Seiten unter Feuer genommen, ließ er sich jetzt sogar herbei, seine Todfeinde, die seine Absetzung fordernden Parteiführer zu Ministern zu ernennen und damit sich selbst die letzte Grundlage zu entziehen.

Das nach langen Verhandlungen mit bolschewistischen Emissären in Bari und Neapel zustandekommene Kabinett setzt sich aus sechs Parteien zusammen. Unter seinen Mitgliedern befinden sich nicht nur Benedetto Croce und Carlo Sforza, die alten Gegner des Hauses Savoyen, sondern — und das ist das Entscheidende — vier Kommunisten, während einige andere wichtige Posten durch marxistische Funktionäre besetzt wurden. Dabei ist besonders bemerkenswert, daß die Beauftragten des Kreml es verstanden haben, sich in diejenigen Aemter einzuschalten, denen die größte politische Bedeutung zukommt, um so ihren Einfluß zu steigern und die Voraussetzungen eines späteren Umsturzes zu schaffen. Zwar ist es ihnen noch nicht gelungen, an die Spitze des Innenministeriums vorzudringen, aber der Demokrat Aldisio erhielt immerhin als Staatssekretär den Bolschewisten Saleno beigeordnet. Dasselbe Verfahren wurde im Finanzministerium eingeschlagen, wo der Kommunist Pesenti als Staatssekretär dem Bankier Cuintiri auf die Fersen gesetzt wurde. Das Landwirtschaftsministerium ist dagegen eine fast rein kommunistische

Tapferkeit und Heldentum befähigte. Dieser Geist ist es, der heute in diesen schicksalsschweren Tagen das deutsche Volk beseelt. Dieser Geisteshaltung brachte es in seinen Treuekundgebungen Volk beseelt. Diese Geisteshaltung zum Ausdruck. Dieser Geist aber wird einmal auch über alle seine Feinde triumphieren.

Domäne geworden, während der Bolschewistenführer Togliatti Minister ohne Portefeuille wurde. Die drei Wehrministerien mußten zwar wohl oder übel Fachleuten überlassen werden, doch auch in ihnen erschienen sowjetische Funktionäre als Staats- oder Unterstaatssekretäre, die damit uneingeschränkte Möglichkeiten haben, die Bolschewisierung von Heer und Marine vorwärts zu treiben. Die personelle Besetzung der übrigen Aemter ist ziemlich uninteressant, zumal heute schon in Bari festgestellt wird, daß es sich bei dem neuen Kabinett Badoglios nur um eine Uebergangslösung handelte.

Cassino für USA-Soldaten — Miami Beach für Roosevelt

Genf, 22. April.

Während die USA-Soldaten zu Tausenden bei Nettuno, Cassino und auf dem pazifischen Kriegsschauplatz verbluten, Monate und Jahre im Dschungelmorast und im Dreck des Schützengrabens leben ohne — wegen Schiffsraum mangels, wie es offiziell heißt — auch nur einmal Heimaturlaub zu erhalten, vergnügt sich Oberleutnant Roosevelt jr. in dem mondänen Luxusort Miami Beach in Florida, wo das Leben bekanntlich nur den Geldbörsern von Multimillionären zuträglich ist. Als Grund für seinen dortigen Aufenthalt wurde „Ausbildung in der U-Bootjägerwaffe“ angegeben. Daß dieser Vorwand aber von der Öffentlichkeit richtig bewertet wurde, verrät die USA-Zeitschrift „News Week“. Als Roosevelt jr. gefragt wurde, wie er sich das kostspielige Leben in diesem Luxuskurort leisten könne, war die recht offenerherzige Antwort: „Mein alter Herr hat Geld“.

Papa Roosevelt, der keine Skrupel kennt, wenn es sich darum handelt, die USA-Juden für die Interessen des Judentums und des Dollarimperialismus in den Tod zu schicken, tut also doch das Nötige, um seine Söhne vor diesem Schicksal zu bewahren und ihnen außerdem noch ein angenehmes Leben zu bereiten.

Wieder ein oberschlesischer Ritterkreuzträger

Berlin, 22. April.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Otto Drescher, Kommandeur der am 1. 3. 1944 im Wehrmachtbericht genannten niedersächsischen 267. Infanterie-Division, geboren am 5. 10. 1895 in Nikl (Sudetengau) als Sohn des Oberlehrers D.; Oberleutnant Max Sperling, Kommandeur eines Panzergrenadier-Regiments, geboren am 4. 9. 1905 in Kuhl (Westpreußen) als Sohn des Steuerates Sp.; Major d. R. Hans-Georg Herzog, Bataillonsführer in einem Opper

Panzergrenadier-Regiment, geboren am 19. 9. 1912 in Grottkau als Sohn des Landgerichtspräsidenten H.; Hauptmann Lothar Hoeth, Bataillonskommandeur in einem ostpreussischen Grenadier-Regiment, geboren am 4. 10. 1917 in Danzig-Langfuhr als Sohn des Regierungsrates H.; Leutnant Friedrich Fischer, Kompanieführer in einem hessisch-thüringischen Grenadier-Regiment, geboren am 18. 1. 1920 in Pforzheim als Sohn des Hauptwachtmeisters der Schutzpolizei F.; Unteroffizier Werner Otto, Gruppenführer in einem thüringischen Grenadier-Regiment, geboren am 14. 4. 1912 in Bochum als Sohn des Bergmanns O.

Flandern-HJ erhält Fahnen der Hitler-Jugend

Berlin, 22. April.

Aus Anlaß des Führer-Geburtstages richtete Reichsjugendführer Axmann einen Tagesbefehl an die Flandern-HJ. Mit diesem Tagesbefehl wurden in Würdigung ihrer Arbeit dieser Jugend des germanischen Raumes die Fahnen der Hitler-Jugend verliehen.

Arbeitsentgelt am 1. Mai

Berlin, 22. April.

Soweit in Betrieben am 1. Mai oder am vorhergehenden Sonntag zur Erfüllung kriegswichtiger Aufgaben gearbeitet werden muß, werden die Gewerbeaufsichtsämter diesen Betrieben auf Antrag die notwendige Genehmigung zur Feiertagsarbeit erteilen. Die Feiertagsarbeit ist mit den in gesetzlichen, tariflichen oder sonstigen Bestimmungen vorgesehenen Zuschlägen zu vergüten.

Von Horthy empfing Veesmeyer

Budapest, 22. April.

Der Reichsverweser des Königreiches Ungarn von Horthy, empfing den Gesandten und Bevollmächtigten des Großdeutschen Reiches in Ungarn, Dr. Edmund Veesmeyer, in Gegenwart des ungarischen Ministerpräsidenten Döne Sztojaj zur Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens.

NPEA „Böhmen“ eröffnet

Prag, 22. April.

In Gegenwart des deutschen Staatsministers für Böhmen und Mähren, H-Obergruppenführer K. H. Frank, und anderer Gäste aus Partei, Staat und Wehrmacht eröffnete der Inspekteur der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, H-Obergruppenführer Heißmeyer, in einem feierlichen Appell in Kuttenberg die Nationalpolitische Erziehungsanstalt „Böhmen“, die sich in die beiden Anstalten Kuttenberg und Raudnitz gliedert.

Gerhard Metzner

Zur Uraufführung seines Kriminalstücks in Gleiwitz

Als erste Uraufführung bringt das Theater der Stadt Gleiwitz das Werk eines oberschlesischen Schriftstellers, der bereits weit über die Grenzen seines Heimatlandes hinaus bekannt ist: Gerhard Metzner, gebürtiger Beuthener.

Nach einigen Versuchen mit historischen Schauspielen fand Metzner sehr schnell zu der Gattung, die ihm am besten liegt — zur gelstreichen Komödie. Er selber spricht von seiner „Liebe zur spielerischen Leichtigkeit des Lustspiels und zur besinnlichen Dialektik der Komödie.“ Seine Stücke „Glück im Hemd“ und „Eva springt durchs Fenster“ sind so leichtfertig wie ihre Titel und haben schon viel befreies Lachen erregt. Zusammen mit dem Komponisten Edmund Nick sind ihm auch heitere Operetten gelungen: „Titus macht Karriere“ (eine Umdichtung von Nestroy, „Talisman“) und „Das Halsband der Königin“, das demnächst seine Uraufführung erleben soll.

Fünf Jahre lang war Metzner Spieler und Dramaturg, so daß er ein richtiger Theater-Fachmann ist und alle Kniffe der Bühnenwirksamkeit kennt. Vor einem Jahr wurde er von Professor Liebeneier für den Film „entdeckt“ für die Ufa.

Wölfe im Schafspelz

Der Kanzler des Erzbistums Mailand, Kanonikus Giuseppe Gornati, hat alle Pfarreien vor einem Flugblatt gewarnt, das von einer kommunistischen Organisation am 1. März 1944 auf dem Postwege außerhalb der Provinz verschickt wurde und dessen Umschläge im übrigen auf der Rückseite als Absender die Bezeichnung „Erzbischöfliche Kurie Mailand“ tragen. Die Absicht der Wölfe Stalins, sich den italienischen Katholiken im Schafspelz zu nähern, bildet bekanntlich einen Teil des gegenwärtig im Gang befindlichen Agitationsfeldzuges der Kommunisten. Wo die Katholiken in Italien sich zaudernd zeigen, sollen sie offenbar mit entsprechendem „Nachdruck“ überzeugt werden. Auch der kommunistische Rundfunksender in Süditalien, „Radio Milano Liberta“ hat sich in den Dienst dieser Aktion gestellt und hat einen süßlichen Appell an die Katholiken gerichtet, indem er den absurden Wunsch der Verbindung zwischen Katholiken und Kommunisten als eine durchaus „natürliche Sache“ hinzustellen versucht. Beide hätten gemeinsame Interessen, den „heiligen Krieg gegen die Deutschen“ zu führen. Auch die spanischen Katholiken, die angeblich mit dem Kommunismus gemeinsame Sache machen, werden als Beispiel herangezogen. Es scheint jedoch nicht, als ob die Agitation der Kommunisten unter den italienischen Katholiken bisher irgendwelchen Erfolg gehabt hat. Die kommunistische Partei Italiens sieht sich ja auch vor die undankbare Aufgabe gestellt, aus schwarz weiß zu machen. Außerdem dürfte es schwer fallen, die Katholiken Italiens vergessen zu lassen, daß es gerade die Deutschen sind, die Rom verteidigen und damit der atheistischen Gefahr des Bolschewismus einen unüberwindlichen Damm entgegenzusetzen. Die Katholiken Italiens erinnern sich schließlich noch sehr gut, daß ihre spanischen Glaubensbrüder während des Bürgerkrieges an der Seite Francos vor allem gegen die kommunistische Welle kämpften.

Paletwa genommen

Erfolg der japanisch-indischen Truppen

Tokio, 22. April.

Japanische Truppen haben in engem Zusammenwirken mit der indischen Nationalarmee, wie von der indisch-burmesischen Grenze gemeldet wird, Paletwa, einen der bedeutendsten feindlichen Stützpunkte im Kaladantal, am 20. April genommen. Ein Teil der japanisch-indischen Streitkräfte befindet sich gegenwärtig in schneller Verfolgung der Reste der feindlichen Truppen, die in Unordnung aus der Stadt fliehen.

Kurz gesagt

Die USA erhoben, wie Reuter meldet, ihre Gesandtschaft in Lissabon zur Botschaft; die portugiesische Regierung erhob gleichermaßen ihre Gesandtschaft zur Botschaft.

Die Gegensätze zwischen Peter und Tito haben sich verschärft, meldet der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet“. Der Konflikt drehte sich um das Gold der ehemaligen jugoslawischen Staatsbank und andere jugoslawische Auslandsguthaben.

Seit einiger Zeit wurden aus der Nationalbibliothek von Palermo, wie „Manchester Guardian“ mitteilt, wertvolle alte Dokumente vermißt. Jetzt habe man entdeckt, daß diese nach dem Einmarsch der Anglo-Amerikaner als Altpapier verkauft und in Läden zum Einwickeln der Ware verwandt wurden.

Nach einer Meldung aus Washington hat die USA-Luftwaffe ein weiteres sogenanntes „As“ über Berlin verloren. Es handelt sich um den 22jährigen USA-Jagdflyer Duane Beeson, der mit 21 Luftsiegen als einer der erfolgreichsten USA-Jäger galt und von einem Flug nach Berlin nicht zurückgekehrt ist.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag Oberschl. Gleiwitz, Verlag Gleiwitz, Teucherstraße 16. Mit der Verlagsleitung beauftragt: Curt Schöne in Gleiwitz — Hauptgeschäftsführer: Dr. Josef Seibold (Wehrdienst); K.-Vertreter: Hauptgeschäftsführer Paul Hoffmann, Beuthen.

Goethe und der kleine Räuberhauptmann

Eine wahre Begebenheit

Ununterbrochen und wie in glanzvoller Erinnerung an vergangene Sommerpracht strahlte am 18. September 1828 vom wolkenlosen Himmel die Sonne über Weimar und Umgegend. Sie vergoldete auch die lustig-laute Feier des achten Geburtstages von Wolfgang Maximilian v. Goethe im Gartenhaus seines berühmten Großvaters. An diesem Ort wurde sonst jeder Lärm ängstlich vermieden. Aber zum heutigen Festtage hatte der junge Wolfgang seine und seines Bruders Walter sämtliche Spielkameraden hierher einladen dürfen und Leisetreter waren das gerade nicht.

Die Knaben spielten jetzt draußen „Räuber und Soldaten“, was sie vorhin schon, als noch begierig den Geburtstagskuchen verzehrten, freudig erregt beschlossen hatten.

Literarisch, also auch in ganz ungefährlcher Weise, waren Goethe aus allernächstem Kreis schon zweimal Räuber und Räuberhauptmänner begegnet. Da war erstens der „Rinaldo Rinaldini“ seines Schwagers Christian August Vulpius, dann der „Karl Moor“ in den „Räubern“ Friedrich Schillers. Daran, vielleicht auch an die längst vergangenen Zeiten, da er einst selbst noch mit Kameraden der Jugendzeit „Räuber und Soldaten“ spielte, hat der geistige Dichter wohl gedacht, als er mit großer Anteilnahme von einem Fenster aus zusah, wie

die Buben sich im Garten herumalagten und im kindlichen Spiel ihre Kräfte maßen.

Auf einmal ertönte lautes Triumphgeschrei der einen Partei und ein wehes Wutgeheul der anderen.

Goethe begab sich bald danach vor die Tür und fragte den nächststehenden Knaben: „Was seid Ihr?“

„Räuber.“

„Wer und wo ist Euer Hauptmann?“

„Der Kräuter ist unser Hauptmann und der ist... gefangen“, kam es verlegen heraus. Kräuter war der Sohn des späteren Bibliotheksrates Friedrich Theodor Kräuter (1790—1856), der damals noch Goethes Privatsekretär war.

„Als nun der Dichter von dem „Schicksal“ des jungen Kräuter erfuhr, erwiderte er scheinbar schwer entrüstet: „Was? Gefangen? Und Ihr schämt Euch nicht, Euren Hauptmann in Gefangenschaft zu wissen, anstatt ihn zu befreien?“

Kleinlaut kam es nun zurück: „Die andern haben doch den Schlüssel zu der Kammer, in die sie ihn sperren!“

Vorwurfsvoll tönte es jetzt von des Olympiers Lippen: „Ist das ein Hindernis für ordentliche Kerls, die ihren Hauptmann befreien wollen?“

Da ging ein frohes Leuchten über die Gesichter der „Räuber“, die sich inzwischen alle um Goethe geschart hatten; mit mächtigem Freudengeheul stürmten

sie darauf zu der verschlossenen Kammer, aus der sie ihren „Hauptmann“ befreien, nachdem sie vorher die Tür gewaltsam eingedrückt hatten. Wolfgangs Großvater hatte ihnen dazu ja höchstpersönlich die Erlaubnis erteilt.

Goethe war inzwischen tief befriedigt darüber, das Gefühl für Kameradschaft und Zusammengehörigkeit in den jugendlichen Seelen geweckt oder gefördert zu haben, ins Gartenhaus zurückgegangen.

H. Vierdich (pbg)

Ganz wie früher

Ein alter Herr, der es zu hohen Würden gebracht hatte, kam nach vierzig Jahren wieder einmal in seine alte Hochschulstadt und ließ sich das alte, ihm liebgewordene Universitätsgebäude zeigen.

„Ach, dieselben alten Gänge!“ rief er entzückt beim Betreten des Gebäudes aus. „Dieselben alten Gänge!“

Man öffnete einen Hörsaal. „Und dieselben alten Hörsäle!“ schwärmte er weiter. „Dieselben alten Hörsäle!“

Beim Verlassen des Hauses begegnete dem hohen Herrn ein junger Student, Arm in Arm mit einer jungen Dame.

„Derselbe alte Brauch!“ sagte der alte Herr gerührt. „Derselbe alte Brauch!“

Der Student trat energisch auf ihn zu: „Entschuldigen Sie, mein Herr, diese Dame ist meine Schwester!“

Da glitt ein Lächeln seliger Erinnerung über das Antlitz des Alten. „Ach, und dieselbe alte Entschuldigung!“ ließ er sich verständnisvoll vernehmen. E.

Gemeinschaftsarbeit im Luftschutz

Die Luftschutzbereitschaft wird ständig vervollkommnet!

NSG. Der Gau Oberschlesien vervollkommnet immer mehr seine Luftschutzbereitschaft. Das ist jedem klar, der irgend eine Stadt unseres Gaues besucht. Insbesondere die Großstädte im ober-schlesischen Industriebezirk haben ihre Luftschutzbereitschaft durch unermüdete Gemeinschaftsarbeit aller Volksgenossen gerade in den vergangenen Wochen und Monaten ständig verbessert. Da ist wohl kaum noch ein freier Platz, auf dem nicht Splitterschutzgräben geschaffen wurden oder im Bau sind. Fast jedes Haus verfügt zumindest über einen behelfsmäßigen Luftschutzkeller. Und da kommt man auf seinen Spaziergängen allenthalben an großen Löschleichen vorbei, und immer wieder kann man an den Wänden der Häuser die großen Pfeile, die auf die Luftschutzkeller hinweisen, sehen. Da findet man aber auch in regelmäßigen Abständen die Leuchtschilder, die nächtlicher Weise das Auffinden öffentlicher Luftschutzräume erleichtern, und in allen Teilen der Städte künden blaue Schilder mit dem weißen Kreuz an, daß sich hier Verwundeten-Sammelstellen befinden. Das alles kann man nicht nur in einer Stadt, sondern immer wieder in allen Städten unseres Gaues feststellen, sei es, daß man sich in den geruhamen Städten der ländlichen Bezirke unseres Gaues befindet, oder sei es, daß man seine Schritte durch die, von regem Leben durchpulsten Industrie-Großstädte des ober-schlesischen Zentralreviers lenkt. So soll auch der nachstehende Bericht von den Luftschutzvorbereitungen der Stadt Hindenburg, der Industriestadt im Herzen Oberschlesiens, nur ein Beispiel für viele sein.

Im Arbeitszimmer von Kreisleiter Joschke herrscht wieder einmal Hochbetrieb. Die Mitarbeiter des Hoheits-trägers sind, wie so oft in den vergangenen Wochen, erneut zu einer Dienstbesprechung zusammengekommen, in der in erster Linie Luftschutzmaßnahmen behandelt werden. Große Karten und Pläne liegen ausgebreitet auf den Tischen. Unser Blick fällt auf eine Karte, die das ganze Kreisgebiet umfaßt. In verschiedenen Farben sind da die vorhandenen und noch geplanten Luftschutzeinrichtungen verzeichnet. Das ganze Stadtgebiet ist förmlich übersät mit kleinen bunten Punkten. Da sind die gemauerten Splitterschutzgräben, die künstlichen und natürlichen Wasserstellen, die öffentlichen Luftschutzkeller, die Luftschutzrettungsstellen, die Ausweichstellen und als besondere Eigenart dieses Kreises die Luftschutzstollen verzeichnet. Daß alles wohl-vorbereitet ist, beweist eine Aufstellung,

aus der hervorgeht, wieviel jeweils von den einzelnen Einrichtungen vorhanden ist. Wenn man diese Zahlen sieht, dann glaubt man ohne weiteres dem Kreis-leiter, der in der Besprechung betont, daß ein wesentlicher Teil der Bevölkerung in öffentlichen Luftschutzeinrichtungen untergebracht werden kann. Von den weiteren Maßnahmen ist erwähnenswert, daß ausnahmslos jeder Politischer Leiter einen Lehrgang absolviert hat und für den Ernstfall gut gerüstet ist. Die Kreisamtsleitung der NSV ist in diesen vorgesehnen Maßnahmen ebenfalls weitestgehend eingeschaltet und ist in der Lage, an einem Tage zum Beispiel über 90 000 Volksgenossen zu verpflegen.

Inmitten rauchender Schloten und mächtiger Werke befindet sich eine Halde. Im Laufe der Jahre hat sich das Geröll zu hohen Bergen getürmt, und eine Narbe harten Grasses hat sich in dieser Zeit gebildet. Seit Tagen und Wochen waren hier die Volksgenossen und Parteigenossen der Ortsgruppe am Werk. Der Ortsgruppenleiter und seine Männer, die zumeist aus Bergbaubetrieben kommen, waren für den Vorschlag, in die Halden Stollen zu treiben, begeistert und arbeiteten in ihrer Freizeit gemeinsam mit den Frauen unermüdet bis in die späten Abendstunden. In der ersten Zeit noch glaubte mancher der Beteiligten, daß mit den meist primitiven Hilfsmitteln diese schwierige Arbeit nicht bewältigt werden könnte. Immer war es da der Ortsgruppenleiter, der durch sein Beispiel die Männer mitriß. Und so sind jetzt zwei derartige Stollen jederzeit aufnahmebereit. Interessant ist es, sich



Befehlsstand eines Ortsgruppenleiters.

Ecken der weitverzweigten Straßen sind Wegweiser aufgestellt, die uns zu dem weitläufigen Luftschutzbunker dieses Werkes leiten. Auch hier haben Partei und Werk mit den Betriebsangehörigen engstens zusammengearbeitet und eine vorbildliche Luftschutz-einrichtung geschaffen. Ueberrascht bleiben wir



Nach mühevoller, langwieriger und schwerer Gemeinschaftsarbeit freuen sich nun alle, die fleißig mitgeholfen haben, am gelungenen Werk.

mit den Männern und Frauen, die an dieser Einrichtung mitgearbeitet haben, zu unterhalten. Da ist ein 44-jähriger Feld-aufseher, der mit seiner Frau allein den schwierigen Durchstich zweier Quer-schläge von einer Mächtigkeit bis zu 2 m Höhe und 2 m Breite vorgenommen hat. Da ist weiter die 56-jährige Frau Peiker, die Tag für Tag die schweren Kipploren mit dem Geröll aus dem Stollen geschafft hat, eine Arbeit, die selbst einem Mann in bestem Alter schwerfallen dürfte. Gemeinsam haben die Männer und Frauen der Ortsgruppe nach Fertigstellung des Stollens diesen wohnlich ausgestatteten, Bilder aufgehängt und Zeitschriften ausgelegt und die kleinen Tische mit Tischdecken versehen. Nun stehen sie voll Stolz vor ihrem Gemeinschaftswerk, dem sie in Anerkennung der Arbeit ihres Ortsgruppenleiters den Namen „Bunker Bobra“ gegeben haben.

Wir gehen durch ein mächtiges Werk. Aus allen Hallen schallt uns der Rhythmus der Arbeit entgegen, und an allen

vor den Einfahrten stehen und unwillkürlich stellt man Vergleiche mit den Bunkern des Westwallen an, deren Einstiege und Einfahrt in der gleichen Art angelegt sind wie hier. Einfahrt ist beileibe kein Druckfehler, denn im Ernstfall können alle wichtigen Fahrzeuge neben der gesamten Belegschaft in diesem ebenfalls tief in die Erde stoffenden Labyrinth von Gängen Platz finden.

So ähnlich ist der sogenannte „Weddingen-Stollen“ einer Grube angelegt. Hier wurde sogar ein Operationsraum und eine Apotheke sowie ein Raum für die zu Behandelnden mit Ruhebetten eingerichtet. Selbstverständlich sind alle Gänge und Räume mit ausreichendem elektrischen Licht versehen. Wenn man durch diesen Stollen geht und sich überlegt, daß sich über der wohl abgestellten Decke bis zu 8 m Geröll, Gestein und anderes Bergmaterial befinden, dann kann man erst das Gefühl der Sicherheit ermaßen, das die Insassen haben müssen, wenn sie im Ernstfall hier Unterkunft gefunden haben.

Ein schönes Beispiel von Gemein-

Infanteristen der Heimatfront

Oberschlesien im Kriegseinsatz

Nach dem Bergmann Konstantin Krybus und der Dreherin Annelies Kinner berichten wir heute in unserer Serie „Infanteristen der Heimatfront“ von dem 68-jährigen Mathias Pilarski. Wieder wollen wir an diesem Beispiel, das nur eines von vielen Tausenden ist, zeigen, daß ebenso wie in den Schlachten der unbekannte und ungenannte Infanterist das Rückgrat der Front ist, auch in der Kriegswirtschaft die große Masse der unbekannt und ungenannten Arbeiter und Arbeiterinnen in Werk und Büro das Rückgrat der Heimatfront bilden.

Einer von vielen:

Mit 68 Jahren am Arbeitsplatz

Wer von uns kennt nicht — und sei es nur von Postkarten oder von der Schulzeit, dem Lesebuch, her — die gemütvollen und beschaulichen Darstellungen friedlichen Volkslebens durch Ludwig Richter oder Spitzweg? Hier ist es eine alte Großmutter, die nach ihrem arbeitsreichen Leben die letzten Jahre märchen-erzählend am Ofen inmitten ihrer zahlreichen Enkelschar verbringt — dort ist es ein alterer Mann, der nach den Mühen seines bisherigen Daseins sich einzig der sorgsam Pflege eines Blumenstocks vor dem Fenster hingibt. — So sah das vergangene Jahrhundert den Lebensabend seiner Eltern und Großeltern. Doch die Uhr der Zeit ist nicht stehen geblieben. Ihr Glockenschlag hat ein neues Jahrhundert angekündigt, dessen große Kriege all die Beschaulichkeit Spitzwegscher und Richterscher Bilder wie einen Traum in die Welt der Vergangenheit gebannt haben. Alte und zerkümmerte Hände liegen nicht mehr müde im Schoß — sie haben wieder zum Werkzeug gegriffen und, auf den verdienten Lebensfeierabend verzichtend, sich in die große Schar der schaffenden Heimat eingereiht oder, in Erkenntnis der Notwendigkeit ihrer Arbeitsleistung, bei Erreichung der Altersgrenze es abzulehnt, ihre Tätigkeit aufzugeben.

An vielen Arbeitsplätzen sind wir ihnen begegnet und unter ihnen fanden wir den 68-jährigen Mathias Pilarski, Meister in einem Werk der chemischen Industrie. Kaum, daß man ihm das Alter ansieht, so rüstigt er sich vor uns und seine Augen sind jung und wachsam, als er von seiner Arbeit erzählt. Das heißt, von seiner Arbeit weiß er uns gar nicht so viel zu sagen, denn sie ist ihm etwas so Selbstverständliches, über das man halt nicht viele Worte machen kann. Umso lebhafter aber plaudert er über außergewöhnliche Erlebnisse während seiner langjährigen Tätigkeit — sei es über jenen Betriebsunfallsfall, bei dem er nur durch einen Zufall dem Tode entkam, oder über die Zeit des russisch-japanischen Krieges, da er Gelegenheit hatte, Vertreter beider Länder nebst ihren Eigenheiten kennenzulernen. Um nun einiges über seine eigentliche Arbeit und sein Leben zu erfahren, müssen wir Meister Pilarski schon etwas eingehender ausfragen und was wir dann erfahren, dünkt uns eigentlich weniger selbstverständlich als diesem braven, tüchtigen Manne.

Seit 52 Jahren schon arbeitet der alte Meister in dem Werk, hat als junger Bursche angefangen, sich sehr rasch durch seinen Fleiß, seine Intelligenz und sein Verantwortungsgefühl heraufgearbeitet und ist heute bei seinen Vorgesetzten sowie bei den Arbeitern beliebt und geschätzt. Und wenn er aus felerlichen Anlässen seine Arbeitskleidung mit dem guten dunklen Rock vertauscht,

schaftsarbeit gaben die Volksgenossen von einer Zelle der NSDAP. In wenigen Häusern wohnen hier 123 Kinder, ist doch Hindenburg der kinderreichste Kreis des ganzen Reiches. Für diese Hausgemeinschaften wurde eine besonders gut eingerichtete Luftschutzeinrichtung geschaffen, die weitestgehend Schutz gegen Splitter und Bomben bietet.

Schließlich haben findige Männer einer anderen Zelle in eine Abraumhalde mehrere alte Kessel aus grobwandigem Stahl eingebaut und sich auf diese Weise ebenfalls einen guten Schutz geschaffen. Bei den Besichtigungen dieser Einrichtungen fiel immer wieder die mit liebe-



Aufnahme: Dr. Verres

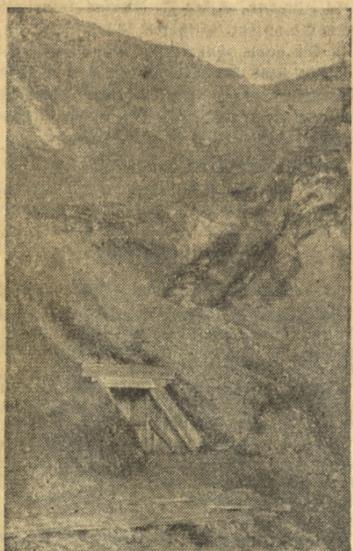
dann trägt er auch voll Stolz das 1942 für 50-jährige, ununterbrochene Tätigkeit erhaltene goldene Treudienstkreuz, die Kriegsverdienstmedaille, mit der er 1940 ausgezeichnet wurde, sowie das Kriegsverdienstkreuz des Krieges 1914/18.

Aber ebenso stolz wie auf diese Auszeichnungen ist er auf seine zahlreiche Familie. Pilarski ist Vater von neun Kindern. Ein Sohn ist in diesem Kriege gefallen, zwei andere stehen zur Zeit als Soldaten am Feind. Hierbei erzählt uns der Alte, daß fast sämtliche Söhne und Schwiegersöhne in ihren Berufen der ober-schlesischen Heimat und ihrer Industrie treu geblieben sind. Einem seiner Söhne hat er 1940 die 28 Morgen große Landwirtschaft übergeben, die er bis dahin selbst neben seiner Arbeit als Meister allein bearbeitet hat. Das ist unzweifelhaft eine anerkennenswerte Leistung, zumal dabei zu berücksichtigen bleibt, daß Pilarskis Arbeitszeit täglich 12 Stunden beträgt, aus denen aber gewöhnlich 13 oder gar 14 Stunden werden. Denn als gewissenhafter Meister ist er während seiner 12stündigen Arbeitszeit ständig bei seinen Leuten, so bleiben viele kleine Arbeiten, die eben einem Meister zukommen, für den Feierabend.

Doch nicht genug der langen Arbeitszeit, hat Meister Pilarski einen 5 km langen Weg von seinem Häuschen bis zur Arbeitsstelle, also täglich 10 km zurückzulegen. Mit der Behendigkeit eines Jungen schwingt er sich dann auf sein Stahlrohr und auf geht's! Doch wehe, wenn die Waldwege versiehet oder vom Regen verschlammt sind, dann trägt nicht mehr das Rad den Herrn, sondern der Herr das Rad! Aber das alles verdrückt den Alten herzlich wenig — ob zur Tag- oder Nachtschicht, er ist immer zur Stelle, denn er nimmt seine Arbeit ernst und liebt sie und hat nur den einen Wunsch, ihr noch möglichst viele Jahre treu bleiben zu dürfen. L. S.

voller Sorgfalt vorgenommene wohnliche Ausstattung auf, die jedem Volksgenossen einen Sitzplatz sichert und darüber hinaus für Stunden längeren Verweilens in diesen Räumen Zeitschriften zur Ablenkung aufweist.

Diese wenigen Beispiele aus nur einer Stadt unseres Gaues bestätigen, daß der gesamte Gau Oberschlesien immer mehr an seiner Luftschutzbereitschaft arbeitet. Die Partei hat hier in enger Zusammenarbeit mit den staatlichen Dienststellen vorbildliche Arbeit geleistet und gibt jedem Volksgenossen durch ihre Einrichtungen das Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit. sl.



Aufnahmen (3): OS. Wanderer (Feld) Eingang zu einem in Gemeinschaftsarbeit gebauten Luftschutzstollen.

Philosophische und gelebte Weisheit

Von Dr. Kurt Karl Eberlein

Wer nicht wie ein „Philosoph“, wie ein Weisheitsfreund, denken und sprechen konnte, galt dem aus dem Norden eingewanderten Herrenvolk des alten Hellas nicht als ein ganzer und freier Mann. Und wer nicht die Geschichte der Philosophie überblickte, ihre Meister und Schulen, Ideen und Werke nicht hinreichend kannte, der galt dem europäischen Nordvolke der Deutschen nicht als ein würdiger „doctor“ oder Lehrer der „universitas litterarum“, der Gesamtheit der Wissenschaften. Es klingt heute wie ein Märchen, daß die Philosophie noch im 19. Jahrhundert die Mutter aller Wissenschaften war, ohne Denk- und Lebensmacht, und daß der Philosoph vor den Politikern und Historikern der führende Geist der Nation war.

Warum war der Denker der führende Mensch? Der Mensch hat sich groß gedacht bis zum Gottgedanken. Das Gedachte ist seine Schöpfung. Die Natur ist Wuchs und Gewächs, der Mensch ist Zucht und Gedanke. Seine Schöpfung ist Werk und Gebild. Er ist der Gott seines Denkerwerkes. Erst dachte er in Rassen, Völkern, Stämmen, Sippen, dann in Meistern und Schulen und endlich ganz allein. Schließlich saßen Philosophen wie Robinsone auf ihren Denkinseln und dachten Solistenphilosophie ohne Volk und Raum. Es gab viele Philosophen: gleichzeitig gläubige Volksphilosophie, lehrende Schulphilosophie, forschende Meisterphilosophie, bekennende Geniephilosophie. Was einst Bauer und Priester trennte, schied nun Denker und Geist. Aber gleichzeitig leben auch Philosophen, Darsteller, Deuter, Leser, also auch Philosophie, Professorenphilosophie, Leserphilosophie. Es gibt artige und artferne, bodenständige und ausländische, zeitferne und modische Philosophie, aber auch tote, lebende, werdende. Die Mächte

Hof, Kirche, Volk haben ihre eigene Philosophie wie die Wissenschaften auch. Rasse, Geschlecht, Lebensalter, Kulturstufe haben ihre Philosophien. Faust philosophiert, sein Schüler Wagner philosophiert. Kurz gesagt, jeder hat die Philosophie, die er erlebt, erleidet, verdient. Der Mensch denkt in Denkbereichen: Welt und Leben, Gott und Mensch, Natur und Geist. Doch fehlt meist das geistige Band; daher auch die unselbige Trennung von Wirklichkeit, Leibseele und Geist. Die Denkgebilde, Denksysteme stehen heute als Bücher nebeneinander wie „Klassiker“ im Bücherschrank. Wie lauter Selbstbildnisse einer Galerie scheinen die Denkbilder der Philosophie so verschieden zu sein, wie ihre Denker waren. Deren Werkzeuge, Ideen, Begriffe, Worte, sind verschieden und gleichen doch alle der Dichtung, weil sie der Sprache gehören. Wer kennt die Sprachmaske nicht, die wie eine Brille auch des Geistes Auge färbt! Klage doch schon Schiller: „Spricht die Seele, so spricht, ach! schon die Seele nicht mehr!“ Gleich nicht alle Philosophie am Ende einer Brillensammlung? Und doch ist der Gedanke der Vater alles Neuen. Und doch macht nur der Gedanke frei. Und doch ist der nur ganz, der sich ins Ganze denkt. Und doch kann der Gedanke töten und beleben, Schicksal werden und sein, wenn auch ein Bonaparte den Deutschen predigte: „Die Politik ist das Schicksal“. Das glaubte ihm die deutsche Philosophie schon damals nicht und glaubt es nie. Im Gegenteil, sie dachte damals Deutschland groß und behielt ebenso Recht, wie die deutsche Philosophie im Weltkriege völlig versagte. Wie ist das heute mit der deutschen Philosophie?

Gewiß, sie ist ein Fach und keine Macht, aber sie lebt und wird. Als

Wissenschaft ist sie Geschichte, als Mathematik ist sie Logik, als System ist sie Gebild, als Kunst ist sie Gedicht, als Glaube ist sie Weltbild, als Weisheit ist sie Leben. Die großen Denker der Vergangenheit schauen wie Götter herein, deren Kirchen die Denkschulen sind (Neukantianer, Neuhelgenianer u. a.). Der Historismus blüht noch und preist seinen Lieblingsphilosophen: „Allah ist groß und ich bin sein Prophet“. Da aber alles Standpunktphilosophie ist, trennen sich die Gruppen von gestern, heute, morgen. Man prüft und schärft die Werkzeuge, putzt die Sprachbrillen, spannt neue Grundrisse. Die Kärner fahren Kies, und die Meister bauen wieder. Bis in den Bauplatz dröhnt der Krieg, der große Erzieher zum Denken und zur Philosophie. Aber welch ein Leben in Bau und Bauhütte! Da werken Historiker, Psychologen, Mathematiker neben Problemspezialisten, Positivisten, Irrealisten, Phänomenologen, da bauen Biologen, Anthropologen, Politiker, Dichter, und während einer die Ontologie abträgt, setzt einer den Richtbaum auf die neue Bauhütte. Ich will hier nicht aus den Denkschulen plaudern, was nur den Fachmann angeht. Aber das Geklirr der Spaten ergötzt, und dies ist wichtig: es geht nicht nur um Mensch und Geist, es geht um Staat und Reich, um Europa, um die Welt.

Das weiß besonders eine Gruppe von Denkern, die man „biologisch-politisch“ nennen könnte und die ihren Ahnvater in Nietzsche hat. Die Person will die Persönlichkeit, die Gemeinschaft will den Staat. Das wußte schon Aristoteles, daß der Staat „früher“ war als der Mensch, und das beweist die Natur, die Monarchie der Biene wie die Republik der Ameise. Der Staat, das ist die Gemeinschaft in Volk und Reich wie in Mensch und Denker. Was soll denn alle Eigenphilosophie, wenn sie nicht Gemeinphilosophie wird, wenn sie nicht Volk und Staat durchglüht! Der Staat denkt, führt, erzieht mit Hilfe der Denker. Was einst Konfuzius für China, Platon für Hellas, Aristoteles für Mazedonien und Alexander

was Maro Aurel für Rom und Friedrich für Preußen — in diesen beiden war endlich einmal Philosophie und Monarch dasselbe — was Leibniz für die Höfe, Fichte und Hegel für Preußen, Nietzsche für das nationalsozialistische Reich bedeuteten, sagt denn das nicht genug? Das ist Philosophie um des Reiches willen. Was hilft denn alles Denken und Wissen, wenn es nicht allen Kraft und Leben wird! Geht es denn um die Philosophie oder um das Leben, um das Denktrapez oder um den Menschen? Um das Ich oder um das Du? Nicht die Philosophen brauchen Philosophie, aber der Staat. Wenn der Staat wieder Philosophie wird, wird die Philosophie wieder Staat! Das hat nichts mit den Hochschulen zu tun, aber mit dem Geist, der „Deutschland“ heißt. Mit diesem verfolgten, verkannten, verleugneten Geist, der seit nun elfundverhundert Jahren dies Reich besetzt und gegen eine Welt von Unverständnis und Feindschaft behauptet.

Philosophie mag man zünftig reden, schreiben, lesen — man soll sie aber vor allem lehren, erleben, leben! Eine Philosophie, die nicht Leben wird, taugt wenig und ist keine deutsche Philosophie. Das Leben ist keine Theorie, es ist Kampf, ewig ringendes Stirb und Werde aus Wollen, Müssen, Dürfen. Nicht für mich, nicht für dich, aber für alle. Was taugt eine Philosophie für wenige, für einen, für keinen, für Denker ohne Volk, für Volk ohne Reich, für Reich ohne Welt? Es gibt eine deutsche Philosophie, welche Reichs-Philosophie, Europa-Philosophie, Welt-Philosophie ist. Und wie heißt die? — Weisheit.

Gelebte Philosophie ist immer Weisheit. Und wer lehrt sie? Jeder, wenn er ein Denker, ein Vorbild, ein Erzieher, also wirklich ein Philosoph ist. Die großen Denker waren immer Weise, ob Führer oder Bettler. Sie waren es nicht für sich, sondern für alle. Was soll die Weisheit für sich, die nicht fruchtbar wird! Der Weise liebt Weisheit, lehrt Weisheit, weil er lebt, lebt Weisheit, weil er liebt. Denn was ist eigentlich Weis-

heit oder wer ist denn weise? Der Wissende, der um die Weisheit weiß? Der für sich weise ist? Nein, nur der für viele, für alle hilfreich tätige, heldisch leidende, schöpferisch lebende Mensch, der im All und deshalb in sich ehrfürchtig und doch ganz gelassen und doch selbst ist und deshalb auch sein Volk vorbildlich verkörpert. Gewiß, es gibt nicht nur eine Weisheit, es gibt viele Kammern im Hause der Weisheit. Es gibt germanische wie deutsche griechische wie römische, chinesische wie japanische oder indische Weisheit gibt es heute amerikanische oder russische Weisheit? Besser gesagt, es gibt nur rassengebundene, rassengebende, rassengebende, rassengebende Weisheit, wie es ja auch keine rassenselbstbildnisse, rassenselbstbildnisse gibt. Nun endlich verstehen wir all die Selbstbildnisse der großen Denker, von denen wir sprachen, als Rassenaufruf, Rassenbildnisse, Rassenselbstbildnisse. Es sind die Selbstbildnisse der Leitassen und Folgrassen in ihren Rassebildern. Wer z. B. in Fichte, Schiller, Hegel, Nietzsche nicht die nordische Leitrasse trotz aller Beimischung erkennen und erleben kann, dem ist freilich der geistige Rassenblick versagt, denn auch die Denkerwerke haben ihre Rassen und sind nicht nur blutlose Bilder oder Schatten. Auch Gedanken haben ihre Rasse. Die Gedanken, die aus dem europäischen Herzen der Welt, aus der Weisheit des deutschen Herzens heute aufsteigen, werden schon morgen Leitgedanken des neuen, aus Kampf und Leid, aus Not und Wehr geborenen Europa sein, das als das neue alte Herz der Menschheit die neue Ordnung seines Geistes schlägt. Denn ohne Weisheit würde Europa sterben, dessen Losung heißt: „Europa, das heilige Herz der Völker“.

Den Philosophen aber rät der deutsche Geist: Lasset die Weisheit wieder zur Philosophie kommen und lebet sie, dann wird sie, wie auch zu euch, wieder zu uns und allen kommen! Die Weisheit ist das Schicksal!

GLEIWITZ

Start zum Reichsentscheid Stahlbau

Mit einer Feierstunde im Münzsaal des Hauses Oberschlesien begann am Sonnabend der Reichsentscheid im Kriegsberufswettbewerb. Wettkampfgruppe Stahlbau. 73 Gaubeste aus allen Teilen des Großdeutschen Reiches hatten die Reise nach Oberschlesien angetreten; in den praktischen und theoretischen Uebungen der nächsten Tage werden sie unter sich den Reichssieger feststellen. Die Eröffnungskundgebung gestaltete sich in feierlichem Rahmen. Neben zahlreichen Vertretern der Partei, der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend hatten sich viele Gäste von Behörden und aus der Wirtschaft eingefunden. Mit einem

Von 20.55 bis 5.20 Uhr verdunkeln!

Musikvortrag des Gebietsmusikzuges der HJ Hindenburg begann die Feierstunde, der Kreisleiter Wittwer eine herzlich gehaltene Begrüßung der Wettkämpfer und der Gäste vorstellte. Sein Willkommensgruß galt aber vor allem auch der zur Zeit in Gleiwitz weilenden Frontabordnung unseres Gleiwitzer Heimatregiments, die sich vollzählig eingefunden hatte. Der Gauobmann der DAF Oberschlesien Pötzsch zeichnete in seiner Begrüßung die großen Aufgaben, deren Lösung den Teilnehmern des Reichsentscheides oblag und vermittelte ihnen ein Bild der oberschlesischen Industrielandschaft und des oberschlesischen Menschen. Er bat alle Teilnehmer, mit offenen Augen dieses Land und die Menschen zu beobachten und ihre Eindrücke in der Heimat zu verbreiten. Gebietsführer Huisgen stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen das Streben und Arbeiten des jungen deutschen Menschen, der in vollem Umfange teilnehmen müsse an der Lösung der Aufgaben der Gegenwart, die viel von ihnen verlange und sie verpflichte, Träger der großen Zukunft des Reiches zu sein. Mit dem Gruß an den Führer und dem HJ-Lied „Unsere Fahne flattert uns voran“ fand die eindrucksvolle Feier ihr Ende.

Oberhütten-Hauptverwaltung weiht Gefolgschaftsraum

Am Vortage des Geburtstages unseres Führers versammelte sich die Gefolgschaft der Oberhütten-Hauptverwaltung, um in einem feierlichen Betriebsappell in Gegenwart des Kreisobmannes die Einweihung des neuen Gefolgschaftsraumes zu begehen. Brögers Gedicht „Bekenntnis“, ein musikalischer Vortrag des Musikkorps der Schutzpolizei und Ausführungen von Fr. L. Schmitt über die Werkgemeinschaft leiteten die Feier ein. Betriebsführer Dir. Dr. Kreuzer begrüßte die Gäste, unter ihnen Kreisobmann Schildener, und dankte allen an der Einrichtung und Ausgestal-

Generalmitgliederappell der NSDAP zum Führer-Geburtstag

Kreisleiter Wittwer sprach und vereidigte Politische Leiter

Am Geburtstage des Führers fand im Schützenhaus „Neue Welt“ eine Feierstunde der NSDAP statt. Schon seit langer Zeit war der große Saal nicht so dicht gefüllt, wie an diesem Abend. Die Parteigenossen und -genossinnen von Gleiwitz waren vollzählig erschienen, um den Geburtstag des Führers feierlich zu begehen und die Weisungen des Kreisleiters entgegen zu nehmen.

Der Standortälteste, Oberst von Heeringen, mit Offizieren seines Stabes, Polizeipräsident Dr. Vitzdamm mit einer Abordnung von Polizeioffizieren, Landrat Heidtmann, Vertreter der Behörden und der auf Urlaub weilende SA-Standardenträger Ramdohr nahmen als Ehren Gäste an der Veranstaltung teil. Nach dem Fahnenmarsch nahmen die Fahnenabteilungen der Ortsgruppen, des Stadtreiches und die Bann- und Jungbannführer der Jugend des Führers auf der Bühne Aufstellung. Ihnen voran stand die Standarte der SA. Das Musikkorps der Schutzpolizei begleitete das gemeinsam gesungene Lied „Ein junges Volk steht auf, zum Sturm bereit! Reißt die Fahnen höher, Kameraden!“ Jeder empfand in dem feierlichen Ernst der Stunde die Wahrheit der gesungenen Worte: „Vor uns marschieren mit sturmzerfetzten Fahnen die toten Helden der jungen Nation, und über uns die Heldenahnen. Deutschland, Vaterland, wir kommen schon!“ Das Gedicht „Unser Glaube“ und die Lesung „Kriegsfreiwilliger Adolf Hitler“ rückten nun den Führer in den Mittelpunkt der Feierstunde. Das gemeinsam gesungene Lied „Auf hebt unsere Fahnen in den frischen Morgenwind, laßt sie wehn und mahnen, die die müßig sind“ und Worte des Führers leiteten über zu dem nun als Gelöbnis aufklingenden Liede „Wir tragen das Vaterland in unseren Herzen; denn wir sind das Reich, und wir sind der Deich um Volk und Arbeit und Freiheit zugleich.“

Nun sprach der Kreisleiter, Abschnittsleiter Wittwer. Seine Worte würdig-

ten den Führer, in dem alle Kraft des deutschen Wesens Gestalt geworden ist. Er legte dar, wie der Führer, so hoch auch seine Persönlichkeit steht, ein Sohn seines Volkes ist, aus der Tiefe des Volkes emporgestiegen ist, schwerer Hände Arbeit geleistet hat, mit eiserner Härte und eisernem Willen gegen alle Widerstände fest im Heimatboden wurzelnde Sicherheit und Festigkeit im politischen Kampf und im Kampf der Waffen bewiesen hat. Als Arbeiter unter Arbeitern gewann er in Wien die Grundlagen seines deutschen Sozialismus. Der Weltkrieg und die große Kameradschaft des Schützengrabens ließen ihn erleben, daß alle Unterschiede von Stand und Geldbeutel nichtig sind, wo allein Charakter und Tapferkeit des Herzens zu entscheiden haben. Der Führer hat alle persönlichen Wünsche und Ziele hinter sich gelassen und kennt nur noch einen Gedanken: Deutschland. Die Größe seiner Persönlichkeit und sein bedingungsloser Einsatz entschieden den Kampf um die Macht und sein Ringen um den einzelnen Volksgenossen. Heute verkörpert der Führer das Reich. Eine Welt schaut auf ihn, und er trägt eine Verantwortung, wie sie kaum je ein Staatsmann getragen hat. Aus dem Gefreiten des ersten Weltkrieges wurde der Feldherr des zweiten großen Völkerringens. In der Persönlichkeit Adolf Hitlers liegt für uns die Gewißheit unseres Sieges.

Anschließend nahm der Kreisleiter die Vereidigung von Politischen Leitern und die Verleihung von Kriegsverdienstkreuzen vor.

Die Feierstunde schloß mit dem gemeinsamen Liede: „Heilig Vaterland, in Gefahren deine Söhne sich um dich scharen“, dem „Gelöbnis“, der Führer-ehrung und dem Fahnenmarsch. Lange wird diese Stunde zur Feier des 55. Geburtstages des Führers in den Herzen der Gleiwitzer Parteigenossen noch nachhallen. Sie werden aus ihr Kraft schöpfen zu weiterem, restlosem Einsatz in Arbeit und Kampf.

Grzywotz in der Endrunde

Erfolg des Hindenburg Häuers bei den Deutschen Boxmeisterschaften

Zum ersten Mal hat ein Oberschlesier die Entscheidung bei den deutschen Meisterschaften der Amateurboxer erreicht. Der aus Hindenburg stammende 24jährige Häuer, Max Grzywotz, konnte am Sonnabend in der Breslauer Jahrhunderthalle unter tosendem Beifall gegen Palussek (Niederrhein) die erste Vorschleibrunde im Bantamgewicht einwandfrei nach Punkten gewinnen. Obwohl Palussek zunächst stürmisch angriff, lag Grzywotz von Anfang an durch seine bessere Technik in Führung. Er fing seinen Gegner immer wieder geschickt ab und konkretisierte ausgezeichnet. In der dritten Runde war der oberschlesische Gaumeister durch beidhändig geschlagene wuchtige Aufwärtshaken überlegen und erreichte so die Entscheidung um den Titel seiner Klasse. Er trifft am heutigen Sonntag auf den starken Westfalen Strahl, der Grabatz (München) durch ko. in der dritten Runde ausschaltete.

hütten-Schiffes in die Hand genommen habe und seine ganze Kraft daran setzen werde, um Oberhütten und die ihm anvertraute Gefolgschaft sicher zu leiten. Die Hauptverwaltung sei das maßgebliche Führungsinstrument des Unternehmens. Jeder einzelne Mitarbeiter der Hauptverwaltung müsse den Grundsatz befolgen, daß stets die Einheitlichkeit in der Zusammenarbeit mit den einzelnen Werken gewahrt werde. Denn, so fuhr Prof. Dr. Sedlaczek fort, im Hinblick auf den gegenwärtigen gewaltigen Abwehrkampf des deutschen Volkes müssen alle Kräfte intensiver denn je zusammengefaßt und auf ein einziges Ziel ausgerichtet werden, damit am Ende der große Sieg stehe.

Diesem Willen der Gefolgschaft gab das gemeinsam gesungene Kampflied „Siehst du im Osten das Morgenrot“ kräftigen Ausdruck. Das Gedicht „Adolf Hitler“ leitete zu den Ausführungen des Kreisobmannes über.

Zunächst sprach Kreisobmann Schildener seine Anerkennung darüber aus, daß im 5. Kriegsjahr trotz aller Schwierigkeiten es gelungen war, einen so festlichen Gemeinschaftsraum seiner Bestimmung zu übergeben. Er betonte, daß dies als Ausdruck der Gemeinschaftsarbeit zwischen Gefolgschaft und Betriebsführung zu werten sei. Dabei stellte er die hohe Auffassung des deutschen Volkes und seiner Führung vom Wert der Arbeit heraus. Während die Arbeitsauffassung unserer Gegner zu einer Ausbeutung und Unterjochung des arbeitenden Menschen führe, habe

Gepflegtes Kind - gesundes Kind!

Säuglingskurse in der Mütterschule der NS-Frauenschaft

Das wichtigste Ereignis im Leben einer Familie ist doch immer die Ankunft eines neuen, kleinen Erdenbürgers. Wie schön, wenn alles vernünftig vorbereitet ist, und die junge Mutter mit Umsicht und Geschick an seine Pflege herangehen kann. Doch nicht immer ist das Wissen vorhanden, das dazu gehört, um so ein kleines Wesen richtig zu ernähren, vernünftig zu kleiden und zu erziehen. Da war der Beruf, der einem kaum eine freie Stunde ließ — und überhaupt — Mutter wird schon raten und helfen, dachte man. Es gibt so viele Dinge, die man heute anders macht, als es bei Mutter üblich war! Nur die aufgeklärte und gut unterrichtete junge Frau und Mutter kann dazu beitragen, daß die Säuglingssterblichkeit immer geringer wird. Und „Kinder von heute sind das Volk von morgen!“ In der Mütterschule der

NS-Frauenschaft, Wilhelmstr. 1b, gibt es einen Raum, dessen nette und freundliche Einrichtung mit Säuglingsbett, Wickeltisch und Badewanne sich uns eindeutig als Kinderzimmer vorstellt. An einer lebensgroßen Puppe lernt man alle Handgriffe, die nötig sind, ein Kind zu baden, zu wickeln und zu pflegen. Und mit viel mehr Mut geht man später an das lebendige Kindchen heran. Eine erfahrene Fachkraft unterrichtet über die Ernährung des Säuglings in gesunden und kranken Tagen. In der nächsten Woche beginnen wiederum zwei neue Säuglingskurse, an denen jede deutsche Frau teilnehmen kann, und zwar: Beginn am Mittwoch, dem 26. April, 15 Uhr, jeden Mittwoch und Freitag; Beginn am Mittwoch, dem 26. April, 19 Uhr, jeden Mittwoch und Montag.

43 neue Refa-Männer in Gleiwitz

Refa-Ausschuß beschließt Refa-Grundlehrgang

Am 19. April fand in der Aula der Gewerblichen Berufsschule, Kriedelstraße, die dritte Tagung des Refa-Ausschusses (Reichsausschuß für Arbeitsstudien) statt. Zweck der Tagung war die Verteilung der Refa-Scheine an 43 Refa-Männer, die den Grundlehrgang des Refa-Ausschusses und der DAF mit Erfolg abgeschlossen haben. Die vielen Mühen der Arbeit in dem Abendlehrgang wurden belohnt mit diesem Refa-Schein. Die strahlenden Gesichter der Männer zeigten am deutlichsten die Freude, nun ihre große Aufgabe in die Hand nehmen zu dürfen.

Gauberufswalter Scherer sprach anschließend über die Aufgaben des Refa-Ausschusses und ihrer Männer mit eindrucksvollen und klaren Worten, durchwürt mit einfachen Beispielen aus dem Leben selbst. Der Refa-Ausschuß hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Löhne richtig zu ermitteln, die Löhne nach der Leistung zu bezahlen und damit sozial und politisch zu wirken. Die effektive Leistung allein ist nicht immer maßgebend, denn es spielen sehr oft Umstände eine große Rolle, die man mit in die Leistung einbeziehen

muß. Hier hat der Refa-Mann zu wirken, hier hat er zu untersuchen, welche Leistung höher zu bemessen ist. Die Untersuchungen des Refa-Mannes sind nicht getragen von dem Gedanken, wie viele Mark und wieviele Pfennige herauszuschlagen sind, sondern sie sind getragen von dem Gedanken, daß er einen Menschen vor sich hat, dessen Leistung zu bewerten ist. Weiterhin ist der Refa-Mann berufen, betriebliches Vorschlagswesen zu betreiben. Nur keine Angst und keine Erfurcht vor Traditionen! Sie sind dann nicht mehr angebracht, wenn etwas Neues Verbesserungen bringt. Der Refa-Mann ist ein Treuhänder innerhalb des Betriebes. Er darf nicht bestechlich erscheinen, sondern er hat nur dem Ziele zu dienen, nicht nur richtige Löhne zu erarbeiten, sondern das wesentlichste, die richtige Arbeitsweise überhaupt, zu finden. Leistung und Lohn, das sind zwei Dinge, die hängen zusammen!

Kreisobmann Schildener dankte dem Redner und dem Technischen Leiter Roeder. Die Glückwünsche nahmen 43 Refa-Männer mit Dank entgegen. M. B.

die nationalsozialistische Arbeitsaufassung als Grundlage die weitgehendste Erhaltung der Arbeits- und Schaffenskraft jedes Volksgenossen, aus der Erkenntnis heraus, daß der Mensch das wertvollste Gut eines Volkes sei. Als leuchtendstes Beispiel für die Arbeit wie die Führung stellte der Kreisobmann den Führer heraus, um den sich das schaffende Deutschland in Liebe und Treue vereine, um gemeinsam seinen größten Sieg zu erringen. Das Treuegelöbnis und der Gruß an den Führer schlossen die eindrucksvolle Feierstunde.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen wurde dem Gefreiten Alois Daschek, Sohn des Vorarbeiters August Daschek aus Gleiwitz.

Auszeichnung. Das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern erhielt ORR Fritz Begrich. B. war jahrelanger Werkdirektor des RAW Wagenwerk Gleiwitz.

Rückkehr aus dem KLV-Lager. Am Montag, dem 24. April, (nicht wie ursprünglich angegeben am Sonntag um 17.14 Uhr) treffen nachstehende Lager um 15.05 Uhr in Gleiwitz ein: Lager Kretsch Brunne Baude und Slate Morawce (untere Morawa). Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder von der Bahn abzuholen.

Uraufführung beim Oberschlesischen Schauspiel. Am Mittwoch, dem 26. April, 19 Uhr, gelangt im Oberschlesischen Schauspiel das Kriminalstück „Der fremde Gast“ von Gerhard Metzner in Anwesenheit des Autors zur Uraufführung. Die Inszenierung liegt in Händen von Otto Lang, das Bühnenbild schuf Hans Kammerling. Die Titelrolle spielt Johannes Ferigo, in weiteren Hauptrollen die Damen Kreissl, Varena, Wenz und die Herren Carl, Galistl, Wageck, Waldbrunn, Zinder.

Gastspiel Else Boettcher. Else Boettcher von der Staatsoper Wien singt in der heutigen Aufführung der Oper „Madame Butterfly“ die Titelpartie. Aus gegebenem Anlaß wird noch einmal darauf hingewiesen, daß die Vorstellungen des OS Landestheaters Beuthen in Gleiwitz sämtlich um 18 Uhr beginnen.

Oberschlesische Tagesschau

Hindenburg. (Billardspiele für das DRK.) Am Sonnabend und Sonntag veranstaltet der Hindenburg Billard-Sportklub einen Billard-Wettkampf zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes im Kibling-Ausschank, Dorotheenstraße. Unter den Teilnehmern befinden sich die Spitzenspieler Erhard Groß, Gleiwitz, und Heinz Homann, Magdeburg.

Beuthen. (Vom Bekleidungs-handwerk.) Auch hier wurden die arverwandten Berufe des Bekleidungs-handwerks zu einer gemeinsamen „Innung des Bekleidungs-handwerks“ zusammengefaßt, deren Obermeister Bolik, dessen Stellvertreterin Fräulein Kreck wurde. Bei der Einführung teilte Obermeister Bolik mit, daß sich in Oberschlesien 2284 Damen-

KRIEGSWINTERHILFswerk FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ



HAUSSAMMLUNG AM 23. APRIL

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8 bis 8,30: Orgelmusik von Georg von Böhm, Georg Müffat und Joh. Gottl. Walther. 9 bis 10: Bunte Klänge zum Sonntagmorgen. 10,30 bis 11: Vom Großen Vaterland: Aus der Jugend großer Deutscher, eine Sendung von Martin Borrmann. 11,05 bis 11,30: Chor- und Spielmusik, der Berliner Mozarthor, Leitung: Erich Steffen, und das Kammerorchester der Rundfunkpielschar Berlin, Leitung: Willi Träger. 11,30 bis 12,30: Mittagskonzert mit zeitgenössischer Unterhaltungsmusik. 12,40 bis 14: Das Deutsche Volkskonzert. 15 bis 15,30: Helmut Hansen erzählt ein altes deutsches Volksmärchen. 15,30 bis 16: Lied- und Kammermusik von Hugo Wolf und Franz Schubert. 16 bis 18: Was sich Soldaten wünschen. 18 bis 19: „Unsterbliche Musik deutscher Meister“, Ludwig van Beethoven: Sonate für Violine und Klavier in F-dur (Frühlings-Sonate) und Sinfonie Nr. 7 in A-dur. Es spielen Siegfried Borries, Michael Raucheisen, die Wiener Philharmoniker unter Leitung von Wilhelm Furtwängler. 19 bis 20: Der Zeitspiegel am Sonntag. 20,15 bis 22: Eine bunte Melodienkette aus Film und Operette.

Deutschland - Sender: 9 bis 10: „Unser Schatzkästlein“, Sprecher: Friedrich Dorn. 10,30 bis 11: Unterhaltung mit der Kapelle Emil Böres. 11,40 bis 12,30: Schöne konzertante Klänge. 20,15 bis 21: „Ich denke Dein“, Liebeslieder und Serenaden von Haydn und Mozart. 21 bis 22: Beschwingte Abendmusik aus Oper und Konzert.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 7,30 bis 7,45: Zum Hören und Behalten: Bismarcks politische Wehrjahre bis 1862. 12,35 bis 12,45: Der Bericht zur Lage. 14,15 bis 15: Klüngende Kurzwelle von der Hamburger Unterhaltungskapelle Jan Hoffmann. 15 bis 16: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten in Werken von Schubert, Brahms und Pfitzner. 16 bis 17: Buntes unterhaltsames Konzert. 17,15 bis 18,30: „Dies und das für euch zum Spaß“ aus Wien. 18,30 bis 19: Der Zeitspiegel. 19,15 bis 19,30: Frontberichte. 20,15 bis 22 (auch Deutschland-Sender): „Für jeden etwas“, zwei bunte Stunden von Alfred Schröter.

Deutschland - Sender: 17,15 bis 18,30: Orchester- und Kammermusik von Mozart, Weber, Schubert, Wenzel, Pichl u. a.

Parteiämtliches

Nationalsozial. Deutsche Arbeiterpartei

Ortsgr. Ring. Heute, Sonntag, 23. April, 9 Uhr, Schützenhaus „Neue Welt“, Kleinkaliberschützen für die Politischen Leiter. Reinertrag für WHW.

Ortsgr. Bergfreiheit. Amt der Frauenschaft, Montag, 24. April, 19,30 Uhr, Heimabend, Gasthaus Kulawik.

Ortsgr. Ostertor. Schulungsappell Mittwoch, 26. April, 20 Uhr, bei Swonke, Strachwitzstraße. Daran haben auch die Parteimitglieder der Zellen 1, 2 und 3 teilzunehmen.

Ortsgr. Ackerfelde. Antreten der Jungen und Mädel der Jahrgänge 1933/34 des Ortsgruppenbereichs Sonntag, 23. April, 10 Uhr, Ackerfelde, Sportplatz.

NS-Frauenschaft u. Deutsches Frauenwerk

Ortsgr. Keith. Dienstag, 25. April, 19,30 Uhr, Frauenschaftsleiterinnen-Abend im „Feldherrn-Eck“.

Ortsgr. Reichspräsidentenplatz. Dienstag, 25. April, 15 Uhr, Kochnachmittag, Küche der Karin-Göring-Mittelschule.

Ortsgr. Lillenthal. Kochen nicht Dienstag, sondern Montag, 24. April, 15,15 Uhr.

Ortsgr. Richtersdorf. Dienstag, 25. April, 16 Uhr, Schulung der Amtswalterinnen bei Bothur. Donnerstag, 27. April, 20 Uhr, Heimabend bei Strömbach.

Ortsgr. Ostland. Montag, 24. April, 19,30 Uhr, Aula der Mittelschule, Heimabend.

Ortsgr. Ostertor. Dienstag, 25. April, 20 Uhr, Heimabend bei Swonke (Führer-Geburtstag).

Tierkörperverwertungsanstalt Fichtenrode

Mitten im Kriege musterhaftes Werk erstellt

Zur Gewinnung von Erzeugnissen für die deutsche Wirtschaft (Tiermehl und technisches Fett) war entsprechend den generellen Anordnungen der Zentralbehörden im ganzen Reichsgebiet ein geschlossenes Netz von Tierkörperverwertungsanstalten zu erstellen. Eine dieser Anstalten ist für das Gebiet der Landkreise Gleiwitz, Groß Strehlitz, Tarnowitz und der Stadtkreise Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg in Fichtenrode, Kreis Tost-Gleiwitz, errichtet und nach einem am 21. April 1944 in Anwesenheit von Vertretern der beteiligten Behörden durchgeführten Probeanlaufes nunmehr in Betrieb genommen worden. Das am Waldrand zwischen Fichtenrode und Vatershausen mit einem Kostenaufwand von rund 360 000 Mark erstellte Fabrikgebäude ist eine allen hygienischen, veterinär- und gewerbepolizeilichen Anforderungen gerecht werdende, musterhafte Anlage, die sich

zusammen mit dem Unternehmerhaus und einem ansprechenden Gefolgschaftsraum dem dortigen Landschaftsbild gut anpaßt. Träger des Bauobjekts sind neben dem Unternehmer die Stadtkreise Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg sowie die Landkreise Gleiwitz, Groß Strehlitz und Tarnowitz. Die vorbereitenden und Durchführungsarbeiten lagen in den Händen des Landkreises Tost-Gleiwitz, in dessen Bezirk die Anstalt steht. Die Bauleitung hatten die Architekten Skubella und Fabian in Gleiwitz.

Abgesehen von den in den Schlachthöfen der oben genannten Städte anfallenden Konfiskaten verarbeitet die Anstalt unter der sachkundigen Leitung des Unternehmers Alfred Hartmann alle Tierkörper, zu deren Ablieferung die im Anzeigenteil der heutigen Zeitung veröffentlichte Bekanntmachung der Land- und Stadtkreise des Anfallsbezirks verpflichtet.

Gleitwitzer Frontgrenadiere beim Patenbann 22

Ueber 3000 Jungen u. Mädel begrüßten die Grenadiere in einer Jugend-Großkundgebung

Schon öfter haben in den letzten Monaten Stoßtrupps von Frontformationen als Gäste bei der Hitler-Jugend gewirkt. Stets war in solchen Fällen die Freude und die Begeisterung der Gleitwitzer Jungen und Mädel groß, denn Jugend und Soldaten fühlen sich immer eng verbunden. Nie aber war die Begeisterung und der Jubel der Gleitwitzer



Ein Pimpf begrüßt den Führer des Grenadier-Stoßtrupps auf dem Bahnsteig. Rechts k. Bannführer Dr. Rhoden.

Hitler-Jugend so groß wie diesmal, wo eine Frontabordnung unseres Gleitwitzer Grenadier-Regiments zu Gast bei der Hitler-Jugend des Bannes Gleitwitz (22) eintraf. Ist doch das Gleitwitzer Grenadier-Regiment das Patenregiment des Bannes Gleitwitz (22). Schon lange vor Eintreffen des Zuges hatte sich eine nach Tausenden zählende Menge vor dem Bahnhofgebäude eingefunden. Auf dem Bahnhofsvorplatz hatte der Bannführer Aufstellung genommen. Von hier aus bildeten die Pimpfe Spalier bis hinauf zum Bahnsteig, auf dem der Zug einrollte. Auch hier stand die Gleitwitzer Bevölkerung dicht gedrängt, um ihre Grenadiere zu begrüßen. Hell schmetterten die Fanfaren, als der Zug in die Bahnhofshalle einlief, dem dann die Frontabordnung, geführt von einem Hauptmann, mit 17 der bewährtesten Feldwebel, Unteroffiziere und Gefreiten des Regiments, entstieg. Jeder von ihnen war bereits mindestens zweimal verwundet worden, aber immer wieder zum Regiment zurückgekehrt. Mehrere waren Träger des Deutschen Kreuzes in Gold, und der Waffenmeister des Regiments, ein alter Gleitwitzer, trug das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern.

K-Bannführer Dr. Rhoden empfing die Grenadiere und geleitete sie durch das Spalier der Pimpfe nach dem Bahnhofsvorplatz, wo er herzliche Worte der Begrüßung in sie richtete.

Wieder schmetterten die Fanfaren des Jungvolks, und dann gab der Führer der Frontabordnung in bewegten Worten seiner Freude Ausdruck, mit den bewährtesten und ältesten

Kämpfern des Regiments zum ersten Male seit Kriegsbeginn wieder in der alten Garnisonsstadt weilen zu können. Er überbrachte die Grüße des Regimentskommandeurs und seiner Grenadiere und die stummen Grüße der Gefallenen des Gleitwitzer Regiments, an deren Holzkreuzen auf dem Ehrenfriedhof er vor seiner Abreise von der Front noch vorübergeschritten war.

Inzwischen hatte sich die gewaltige Halle des Gleitwitzer Lokwerkes bis auf den letzten Platz gefüllt. Seit fast zwei Stunden marschierten Gefolgschaft und Gefolgschaft, Fähnlein um Fähnlein, Mädelgruppe um Mädelgruppe und die Einheiten des Jungmädelbundes von allen Teilen des Stadtgebietes zu der Großkundgebung der Jugend. Der Jubel der hier versammelten 3500 Jungen und Mädel wollte kein Ende nehmen und brauste immer wieder orkanartig auf, als der die Abordnung führende Hauptmann, begleitet von Kreisleiter Wittwer und K-Bannführer Dr. Rhoden, mit der Frontabordnung die Riesenhalle betrat. Die Grenadiere waren stolz, diese frische, gesunde, begeisterte Jugend der Heimat, die hier zum Empfang der Front angetreten war, zu sehen, und die Jugend war stolz diese tapferen Kämpfer ihres Gleitwitzer Patenregiments bei sich zu Gast zu haben.

Kreisleiter Wittwer eröffnete die Jugend-Großkundgebung mit herzlichen Worten der Begrüßung, die er zugleich im Namen der gesamten Gleitwitzer Bevölkerung aussprach. Mit der HJ hatten sich Vertreter des Standortältesten, Verwandte sowie Frauen und Verwandte von Angehörigen oder Gefallenen des Regiments eingefunden. Sie alle bildeten



Mit stürmischer Begeisterung begrüßten die Gleitwitzer am Freitagabend den Stoßtrupps ihres Gleitwitzer Grenadier-Regiments, der hier zum Besuch der Hitler-Jugend eingetroffen ist. Fotos (2): OS. Wanderer (Feld)

mit der Jugend eine große Gemeinschaft, die begehrt und stolz den Worten des Hauptmanns lauschte, als er, beginnend mit dem Auszuge des Grenadier-Regiments bei Kriegsbeginn, die Taten der Grenadiere auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen schilderte, bei den Einsätzen an besonderen Brennpunkten des Kampfes verweltete und Heldentaten einzelner Grenadiere erzählte. Immer wieder brach spontan die Begeisterung der Jugend hervor. Sie fühlte sich eins mit ihrem stolzen Patenregiment. Danach sprach der Waffenmeister des Regiments und erzählte vom Einsatz und der Wirkung der leichten und schweren Infanteriewaffen mit begeisterten Worten. Als er geendet hatte, überreichten Jungmädel jedem Angehörigen der Frontabordnung einen Frühlingsblumenstrauß, und die Pimpfe übergaben Alfons Hayduks Roman „Umkämpfte Erde“.

Immer wieder brausten der Jubel und der Dank der Jugend auf, als am Schluß der Groß-Kundgebung der Bannführer das Schlußwort sprach und den Stoßtrupps bat, dem in seinem Frontabschnitt weilenden Gleitwitzer Grenadier-Regiment zu versichern, daß sich die Jugend des Bannes Gleitwitz aufs engste mit seinem Patenregiment verbunden fühle. Gleichsam als bekräftigendes Echo hallten nach dem Führergruß die Worte des Fahnenliedes der Hitler-Jugend wider: „Jugend, Jugend! Wir sind der Zukunft Soldaten!“

Ein Kameradschaftsabend knüpfte die zwischen dem Gleitwitzer Grenadier-Regiment und seinem Patenbann geschlungenen Bande noch enger.

Maresa Rebertin Die Frau mit dem goldenen Herzen

Roman von Walter Schimmel-Falkenau

Lorenz sprach erregt weiter: „Was ich Ihnen sage, der kleine Willy Kummer. Der Kommissar schien davon überzeugt zu sein. Es war ja aber auch sonderbar“ und Lorenz begann seine Begegnung mit dem Maler an jenem denkwürdigen Abend zu erzählen, er malte alles schön aus und zeichnete so ganz allmählich den Verdacht wie einen dicken Pfeil, dessen Spitze sich unabwendbar auf das Herz des Malers richtete.

„Gewiß, er war betrunken, sogar mehr, er war total besoffen, schon bereits in jenem Stadium, da man wieder weiß, was eigentlich los ist...“

Sternik hatte sich wieder gefaßt. Er grinste leise: „Sie sind ja in diesen Dingen eine Autorität, Lorenz.“

„Billiger Witz, sehr billig, lieber Sternik, für diesen schönen Herbsttag viel zu billig und geradezu eine Beleidigung für Ihre gewölbte Stirn“, dann wandte er sich wieder dem Direktor zu: „Was sagen Sie nun“, ein Gedankenblitz fuhr leuchtend über sein Gesicht hin: „Die Laune des Verliebten. Wenn ich Romane schreiben könnte, das wäre ein Stoff und eine Ueberschrift.“

„Ja, ist denn das nun nur ein Verdacht oder ist es mehr?“ Direktor Diberger fragte ungeduldig, denn es schien ihm unfassbar zu sein, daß dieser junge, zwar sehr verliebte, aber doch bei aller Verliebtheit immer durchaus normale Künstler sich zu einer solchen Tat hatte hinreißen lassen.

Lorenz schob vielsagend die Schultern.

„Vorerst nur ein Verdacht, aber ein unter diesen Umständen doch wohl sehr erheblicher, denn, Herr Direktor, hinzukommt noch, daß Kummer, seit jener Nacht ein gänzlich unregelmäßiges Leben führt, sich nur noch einige Nachtstunden hindurch zu Hause sehen läßt, worüber seine Mutter in größter Sorge ist... vielleicht, Herr Direktor, ist das die sprichwörtliche Unruhe, die der bösen Tat zu folgen pflegt...“

„Lorenz, Sie spinnen ja“, raffte sich Sternik zu einem knappen Urteil auf, „dieser Kummer ist die Gemütlichkeit in Person...“

„Hätten Sie ihn an jenem Abend erlebt wie ich, Sie würden weniger ablehnend darüber sprechen“, verwarfte sich der Agent gegen diese Haltung. Direktor Diberger aber sagte: „Zunächst gehen wir jetzt essen, komm“, zu dem Kapellmeister gewandt, der Maresa geht es ja schon wieder besser, sie wird vielleicht im nächsten Monat der Schläger unseres Novemberprogramms sein, alles andere wird der Kommissar Berndt, der einen sehr geschickten Kopf hat, auch ohne unsere großen und kleinen Verdachte viel besser erledigen. Ich will jetzt nichts mehr davon hören... aber auch gar nichts mehr“, dabei nickte er dem Agenten freundlich zu und wandte sich um.

Lorenz blieb stehen. Jetzt hatte er doch vergessen, die Quintilla, die ausgezeichnete Drahtseiltänzerin, zu offe-

rierten. Alles wegen dieses Malers. Vielleicht war der Kummer wirklich unschuldig an der Sache?

Lorenz ging, sehr ärgerlich und zerfallen mit sich und der Welt, in die „Kleine Scala“ zurück, denn er hatte dort noch seine kleine Zeche zu bezahlen.

Von den Einvernahmen in seinem Dienstzimmer hielt Kommissar Berndt im Anfang einer Untersuchung nicht allzuviel. Die Menschen kamen mit allen möglichen Vorsätzen hin, nur nicht mit nützlichen. Sie waren verschüchtert eingengt und wenn sie sprachen, dann meistens an dem Kernpunkt der Sache vorbei. Ein völlig unschuldig Verdächtiger hatte ihm einmal die Frage, warum er eigentlich so nervös antwortete, erklärt: „Ja, hier riecht alles so stark nach Schuld und Sühne, empfindliche Leute fühlen sich, ob sie wollen oder nicht, irgendwie mitschuldig.“

Da war etwas Wahres dran. Die Beamten nahmen diesen Raum als selbstverständlich, er war ihr beruflicher Heimatplatz, sie gehörten in dieses Zimmer hinein, sie konnten sich gar nicht mehr vorstellen, wie bedrückend solch ein Raum auf Fremde wirken mußte. Kommissar Berndt hatte herausgefunden, daß die meisten Einvernahmen im Dienstzimmer wie verhängte Geständnisse geklungen hatten, selbst dort, wo wirklich nichts zu stehen war. Darum zog er unverbindliche Unterhaltungen in einem Gasthaus oder auch in der Wohnung des Zeugen vor; die zwanglose oder die gewohnte Umgebung hielt die Herzen offen, die Seelen frei, die Handschellen klickten nicht in der Nähe. Man plauderte über den Fall, man besprach zusammen die Einzelheiten, der Verhörte wurde zum Gesprächspartner, wurde zum Mitarbeiter, weil keine Wand ringsum das Wort „Kriminalpolizei“ in das Gespräch hineinschrie. Werner Berndt hatte eigentlich, wenn er es sich recht überdachte, die Unterlagen zu seinem bisher erfolgreichsten Durchführungen in solchen scheinbar zwanglosen Unterhaltungen geschaffen.

(Fortsetzung folgt)

Für 5 kg Knochen = Kernworte

Knochen sind wertvollster Rohstoff, jedoch im eigenen Haushalt wertlos. Jeder liefert sie in Küchen und Verpflegungsstätten ausgekauten oder gebratenen Knochen regelmäßig an die Schulkindern für die Schulstoffsammlung oder an die Sammelstelle im Ortsgruppenbereich ab. Für ein Kilogramm Knochen wird eine Bezugsmarke ausgeben. Ein Sammelbogen mit Bezugsmarken im Werte von 5 kg abgelieferter Knochen berechtigt zum Kaufe eines Stückes Kernseife.

DER REICHSBÜROKRAT FÜR ABFALLVERWERTUNG

Stellenangebote männlich

Perf., bilanzisch. Buchhalter oder Buchhalterin gesucht. Richard B. Augustin, Eisen- und Röhrergroßhandel, Hindenburg-Oberschl., Kirchstraße.

Buchhalterin bilanzischer, vertraut mit Kontenrahmen für ein ober-schles. Steuerbüro sofort gesucht. Ausführl. Bewerb. erbeten unter „WK 453“ an das OS. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Büroleiter für groß. Steuerhelferpraxis in Oberschlesien, erfahren und umsichtig, mit allen einschlägigen Arbeiten durchaus vertraut, gesucht. Besonders verlangt wird unbedingte Bilanzsicherheit, Kenner der Steuergesetzgebung, gewandtes Auftreten im Kundenverkehr, verständnisvolle Führung der Gefolgschaft und Lehrlings-schulung, Arbeitseinstellung usw. Ausführl. Bewerbungen mit Bild und Angabe des frühesten Eintrittstermins, der zuletzt bezogenen Einkünfte unter „WK 454“ an das OS. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Tüchtige Einkäufer, die sehr gewandt und denen nichts unmöglich ist, desgl. Stenotypistinnen u. Buchhalterin sucht Unternehmen. Bewerb. m. Lebenslauf, Zeugnisabschrift, Gehaltsangabe, sind zu richten unter O. S. N. 15 hauptpostlagernd Gleitwitz.

Einf. Wirtschaftler, selbst., ledig, auch Rentner, für kleine Landwirtschaft, mit Obstgut, zus. 100 Mg., gesucht. Hilfskräfte vorh. Wohn-u. Kost im Hause, Landwirtschaft. Kennnis-Beding. Bewerb. mit genauem Lebenslauf erbittet G. A. Leue, Weinhandlung, Breslau I, Dorotheengasse 3/5.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheit, Berlin NW 40, Alsenstraße 4, Fernruf 11 65 81, sucht: Kraftfahrer, Kraftfahrernhelfer, Fachkräfte der Autobranche aller Art. Vulkanseure, Stellmacher, Adrempfänger(innen), Maschinenbuchhalter (innen) und Abrechner (innen), Kontingentbuchhalter- u. Lohnbuchhalter (innen), gelernte Kaufleute, Volljuristen, Zahnärzte und Zahnärztinnen, Köche, Uhrmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Küchenhilfen, Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten.

Wachstumsleute werden ständ. von großem ober-schles. Bergbauunternehmen gesucht. Bewerbung, mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften sind einzureichen unter „WK 253“ an das Oberschlesische Werbebüro, Kattowitz, Johannesstr. 12.

Wachleiter (gedient), Unteroffizier, auch Kriegsverw., für die Führ. des Wachschutzes eines mittleren Industrieunternehmens in Oberschles. (Beskidennähe) zum sof. Antritt gesucht. Bewerb. m. den üblich. Unterlagen erbeten unter „WK 426“ an das OS. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Wachmänner, gediente Soldat., auch Leichtverehrte und Ältere, Jahrgänge, unbescholten, zum Einsatz in Oberschl. gesucht, Unterkunfts-Haushalt z. bald. Antritt gesucht. Dr. Wispert, Kattowitz, Heinelstraße 39.

Lehrkurse

Krankenschülerinnen des NS-Reichsbundes Deutscher Schwestern werden zum Oktober 1944 und April 1945 in folgenden Ausbildungsstätten aufgenommen: Kattowitz, Knappschaff-Krankenhaus, Städt. Krankenhaus und Säuglingspflegeschule, Ratibor, Städt. Krankenhaus, Zweijährige, kostenlose fächerliche Ausbildung mit staatl. Abschlussprüfung. Aufnahmealter 18-35 Jahre. Voraussetzungen: gute, abgeseh. Schulbildung, charakterl. und gesundheitl. Eignung, hauswirtschaftl. Kenntn. Für Mädel unt. 18 Jahren erfolgt Einsatz als NSV-Vorschülerin in den NSV-Einrichtungen in Sosnowitz oder Teschen, vier Monate schulwissenschaftl. Ausbildung und Abschlussprüfung umfassend. Auskunft erteilt: NS-Reichsbund Deutscher Schwestern, Gaudenzstraße in Kattowitz 51, Heinelstraße 46, Fernruf 34 917.

Grundstücke und Geschäfte

Großbetrieb d. Lebensmittelbranche auch Wein- und Spirituosen-großhandel, Marmelade-, Kon-serven-fabrik, Fruchtsaftpresserei oder ähnlich. Unternehmen groß. Umfang. Tausch mehrerer gutver-zinslicher Mietshäuser in Dresden. Objekte 400 000 Mk. gesucht. Jos. Wenzel, Immobilien, Gleitwitz, Oberwallstraße 44, Ruf 4101

Fabrik (leer) von ca. 500 qm in Gleitw. od. Umgeb. sof. gesucht. Angeb. unter O. S. 15, hauptpost-lagernd Gleitwitz.

Amiliches

Bekanntmachung betreffend die Beseitigung von Tierkörpern und Tierkörperresten.

Die Tierkörperbeseitigungsanstalt in Fichtenrode, Kreis Tost-Gleitwitz, ist am 21. April 1944 eröffnet und in Betrieb genommen worden.

Der Anfall-Bereich der Anstalt erstreckt sich auf die Landkreise Tost-Gleitwitz, Groß Strehlitz und Beuthen-Tarnowitz sowie die Stadtkreise Gleitwitz, Beuthen OS. und Hindenburg OS.

Die Anstalt wird von Alfred Hartmann, Fichtenrode, Fernsprecher 25, geleitet und ist an Wochentagen von 7 bis 19 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 7-11 Uhr fernmündlich zu erreichen.

Auf Grund des Tierkörperbeseitigungsgesetzes, des Fleischbeschaugesetzes und der zu diesen Gesetzen erlassenen Ausführungsvorschriften sowie der vertraglichen Vereinbarungen zwischen den Aufgabenträgern und dem Unternehmer der Tierkörperbeseitigungsanstalt Fichtenrode ergeben sich für diesen und für die Tierbesitzer des Anfalls-Bereichs folgende Pflichten und Rechte:

1) Alle gefallenen, nicht zum Zwecke des Genusses für Menschen getöteten sowie togeborenen Einhufer, Tiere des Rindergeschlechts, Schweine, Schafe und Ziegen sowie die bei der Fleischbeschau untauglich befundenen Tierkörper sind der Anstalt in Fichtenrode zur unschädlichen Beseitigung zur Verfügung zu stellen.

Heirat

Jung. nett. Mann, 170 Gr., 22 J., w. zw. spät. Heirat nettes Mädchen kennen zu lernen. Bildzsch. unt. 8065 K an Wand. Gleitwitz.

Witwer, 51 J., mit 12 Morg. Land, wohnt sich wieder zu verheir. mit alt. wirtsch. Fr. od. Witwe, auch m. Anh. Zuschr. unter 8052 K an Wand. Gleitwitz.

Pos. 40 J., gute Ersch., wünscht m. einer gutsit. tücht. Dame zw. Heir. in Verbind. z. tret. Nur ernstgem. Bildzsch. unt. 12 242 L an Wand. Gleitwitz.

Witwer, 61 J., kth. früh-Gutsinspek-tor, sucht pass. Frau zw. Heirat. Zuschr. u. 4495 A Wand. Gleitwitz.

Geschied. Mann, Unternehm. 44 J. wünscht anst. d. Fr. od. Witwe bis 30 J. kenn. zu lernen. Bildzsch. unt. 2271 Hl an Wand. Hindbg.

Witwe, 38 J. ohne Anh., Grundst. u. Geschäftsinhab., wohnt in Zweitehe. Nur ernstgem. Bildzsch. unt. 12 243 L Wd. Gl. 4

(2) Die bei der Fleischbeschau anfallenden untauglichen Fleischteile sind, sofern dies von der Orts-polizeibehörde angeordnet ist, an die von dieser bestimmten Sammelstelle zu verbringen. Besteht eine solche Anordnung nicht, so dürfen untaugliche Fleischteile (z. B. einzelne Organe) am Ort des Anfalls unter polizeilicher Aufsicht vergraben oder verbrannt werden.

(3) Gefallene Hunde sowie unter 6 Wochen alte Ferkel, Schaflämmer und Ziegenlämmer dürfen die Tierbesitzer auf eigenem Gelände, jedoch nicht in der Nähe von öffentlichen Wegen und Plätzen vergraben, soweit nicht die Ortspolizeibehörde deren Verbringung in Sammelstellen angeordnet hat.

(4) Die Tierkörper und Tierkörperreste müssen so vergraben werden, daß sie von einer unterhalb des Randes der Grube mindestens einen Meter starken Erdschicht bedeckt sind, aber nicht in Grundwasser liegen.

§ 2

(1) Der Tierbesitzer oder der, in dessen Obhut oder dessen Aufsicht das Tier sich befindet, hat der Ortspolizeibehörde oder der Tierkörperbeseitigungs-anstalt unverzüglich fernmündlich Anzeige zu erstatten, wenn ein in § 1 Abs. 1 genanntes Tier gefallen, nicht zum Zwecke des Genusses für Menschen getötet oder togeboren ist.

(2) Die Anzeige für herrenlose Tierkörper hat der Grundstückbesitzer oder Betriebsinhaber, beim Anfall solcher Tierkörper auf öffentlichen Plätzen oder Straßen sowie in Gewässern der Unterhaltungs-pflichtige oder Stauberechtigte zu erstatten.

§ 3

Die Abholung der Tierkörper oder Tierkörperreste erfolgt durch die Anstalt, und zwar

a) auf öffentlichen Plätzen und Straßen liegenden Tierkörper unverzüglich,

b) aller Tierkörper von seuchenkranken oder seuchenverdächtigen Tieren innerhalb von 24 Stunden und

c) sonstiger Tierkörper, auch der bei der Fleischbeschau als untauglich befundenen Tierkörper und Tierkörperreste im Sommerhalbjahr innerhalb 2mal 24 Stunden und im Winterhalbjahr innerhalb 3mal 24 Stunden nach Eingang der entsprechenden Mitteilung.

§ 4

(1) Vor der Ablieferung an die Tierkörperbeseitigungsanstalt oder eine andere Einrichtung zur Beseitigung von Tierkörpern dürfen Tierkörper nicht abgehütet, geöffnet oder zerlegt werden, es sei denn, daß der beamtete Tierarzt die Zerlegung aus dringendem veterinärpolizeilichen Anlaß vornimmt. Insbesondere ist das Abscheren der Wolle, von Mähnen und Schwanzhaaren verboten.

(2) Bei der Abholung der Tierkörper hat der Besitzer unentgeltliche Hilfe zu leisten. Er ist insbesondere zur unentgeltlichen Hilfe bei der Heranschaffung der Tierkörper aus besonders verkehrsun-tauglich gelegenen Gelände bis zum nächsten befahrbaren Weg verpflichtet.

(3) Bis zur Abholung durch die Tierkörperbeseitigungsanstalt in den Fällen des § 1 Abs. 2 und 3 bis zur unschädlichen Beseitigung sind die Tierkörper und Tierkörperreste so zu verwahren, daß ihre Entwendung, die Verstreuerung von Krankheitskeimen und die Berührung mit Tieren verhindert ist.

(4) Tierkörper, deren Zerlegung durch einen Tierarzt vom Tierbesitzer gewünscht wird, sind entsprechend und halbtags zu kennzeichnen, damit sie in der Anstalt verwahrt werden können. Die Verwah-rungspflicht der Anstalt kann sich im allgemeinen nur auf einen Tag nach der Ablieferung erstrecken.

§ 5

(1) Die Abholung der Tierkörper erfolgt unentgeltlich.

(2) Für jeden abgelieferten Tierkörper mit unbeschädigter, verwertbarer Haut übernimmt der Landrat bzw. Oberbürgermeister bis auf weiteres die Gewährung einer angemessenen Vergütung nach der vom Regierungspräsidenten in Oppeln auf-

gestellten Gebührenordnung vom 4. März 1938 (Reg.-Amtsblatt S. 41).

(3) Der Wagenführer der Tierkörperbeseitigungs-anstalt ist verpflichtet, dem Besitzer bei der Abholung eine Empfangsbcheinigung auszuhandigen, die alle für die Auszahlung der Vergütung wesentlichen Angaben enthält. Eine Durchschrift dieser Bescheinigung übersendet der Leiter der Anstalt dem zuständ. Landrat bzw. Oberbürgermeister.

(4) Für Tierkörper, für die dem Tierbesitzer aus öffentlichen Mitteln eine Entschädigung oder Beihilfe gewährt wird, oder die aus einer Versicherung entschädigt werden, wird eine Vergütung nicht gezahlt.

(5) Wird von Tierkörpern, die bei der Fleischbeschau außerhalb der öffentlichen Schlachthöfe beanstandet wurden, die Haut nicht mit abgeliefert, so ist als Abholungs- und Beseitigungsgebühr der jeweilige Durchschnittswert der Haut vom Besitzer nach Maßgabe der in Abs. 2 aufgeführten Gebührenordnung an die Tierkörperbeseitigungsanstalt zu erstatten.

Die Nichtbeachtung der in dieser Bekanntmachung wiedergegebenen Vorschriften der einschlägigen Gesetze und Verordnungen zieht eine Bestrafung nach den Strafbestimmungen des Tierkörperbeseitigungsgesetzes vom 1. 2. 1933 (RGBl. I S. 187) des Fleischbeschaugesetzes vom 2. 10. 1940 (RGBl. I S. 1463) und soweit auch Vorschriften des Vieh-seuchengesetzes vom 26. 6. 1900 (RGBl. S. 519) oder des Rinderpestgesetzes vom 7. 4. 1869 (RGBl. S. 105) bei der Verwahrung, Ablieferung und unschädlichen Beseitigung von Tierkörpern oder Tierkörperresten seuchenkranker oder verdächtigter Tiere, ausseracht gelassen werden, nach den Strafbestimmungen dieser Gesetze nach sich.

Gleitwitz, den 21. April 1944.
Der Landrat - Der Oberbürgermeister.
Groß Strehlitz, den 21. April 1944.
Der Landrat.
Tarnowitz, den 21. April 1944.
Der Landrat.
Beuthen OS., den 21. April 1944.
Der Oberbürgermeister.
Hindenburg, den 21. April 1944.
Der Oberbürgermeister.

Gebührenordnung für die an Abdeckereien abgelieferten Tierkadaver.

I. für Einhufer, und zwar:

a) Pferde über 2 Jahre 10,- RM
b) Pferde von 1 bis 2 Jahren und Maultiere 6,- RM
c) Fohlen von 3 Wochen bis zu 1 Jahr, Esel und Maulesel 3,- RM
d) Fohlen unter 3 Wochen und togeborene, aber ausgetragene Fohlen 0,50 RM

II. für Rinder:

a) Zugochsen über 3 Jahre 14,- RM
b) Rinder über 2 Jahre, außer Ochsen unt. a) 10,- RM
c) Rinder von 1 bis 2 Jahren 6,- RM
d) Fresser über 1/2 bis 1 Jahr 4,- RM
e) Kälber von 3 Wochen bis zu 1/2 Jahr 3,- RM
f) Kälber unter 3 Wochen und togeborene, aber ausgetragene Kälber 0,50 RM

III. für Schweine:

Schweine über 1 bis 2 Zentner 2,- RM
Schweine über 2 bis 3 Zentner 4,- RM
Schweine über 3 Zentner 6,- RM

IV. für Schafe:

Schafe mit Wolle 2,- RM
Schafe ohne Wolle 1,- RM
V. für Ziegen (ausgewachsene) 2,- RM

Die Sätze unter I d) und II f) haben die Abdecker-ordnung vom 1. April 1938 in Kraft. Die Gebührenordnung vom 5. Juli 1934 (Regierungsamt-blatt 1934, Stück 28, Seite 179) tritt mit dem gleichen Tage außer Kraft.

Oppeln, den 4. März 1938.
Der Regierungspräsident.
I 29 Az. B. 23. A.

Geburten

Helmut-Rainhard, 19. 4. 1944. Margarete Schmitz, geb. Maronell, Alfred Schmitz, Verw.-Sekr., z. Zt. Stabsfeldwebel, Gleiwitz.

Jürgen-Siegfried, 16. 4. 1944. Liesbeth Wiczorek, z. Zt. Privatkinok Prof. Dr. Kaboth, Alfons Wiczorek, Gleiwitz.

Manfred-Max, 21. 4. 1944. Marie Metrenga, Max Metrenga, Backmeister, Hindenburg, Reitzensteinplatz 1.

Karin-Charlotte-Erika, 17. 4. 1944. Margarete Falkenhain, geb. Gnlika z. Zt. Privatkinok Prof. Dr. Kaboth, Krim.-Sekretär Karl Falkenhain, Gleiwitz, Bergwerkstr. 77.

Marianne-Helga, 22. 4. 1944. Wanda Toczowski, geb. Poludnik, Obergefreiter Georg Toczowski, Hindenburg, Urbanstraße 11.

Eike-Roswitha, 19. 4. 1944. Rosel Schyma, geb. Czerny, z. Zt. Privatkinok Prof. Dr. Kaboth, Uffz. der Luftwaffe Robert Schyma, Hindenburg.

Verlobte

Luzie Schultzki, Ernst-Günter Kloß, Leutnant in einem Jäger-Regt. Leoschütz, 23. April 1944.

Maria Nowak, Sepp Hetzner, Hindenburg, Lange Reihe 5, Regensburg, im April 1944.

Vermählte

Obergefr. Hans Scholz und Frau Leni, geb. Gasch, Gleiwitz, den 22. April 1944.

Obergefr. Bruno Kazmierczak und Frau Gertrud, geb. Mikulla, Gleiwitz, Friedrich-List-Straße 2, im April 1944.

Peter Gruschke und Frau Christina-Maria, geb. Offizier, Hindenburg, Wilhelmstr. 61, 23. 4. 1944.

Erwin Stawitzke, Uffz. d. Luftw. u. Frau Adelheid, geb. Frenzel, Hindenburg, 20. April 1944.

Meine nachträgliche Eheschließung mit dem am 23. 9. 1943 im Osten gefallenen Obergefreiten Willi Adrians, geb. Schukalla, Hindenburg, Zeppelinstraße 3.

Matr.-Obergefr. Joachim Hillbricht und Frau Edeltrud, geb. Sluzik, Hindenburg, Kronprinzenstr. 241, im April 1944.

Stabsgefr. Horst Falkner, z. Zt. in Urlaub, Hildegard Falkner, geb. Schmelz, Berlin-Neukölln, den 15. April 1944.

Danksgedanken

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst: Uffz. Theodor Hauer u. Frau Elisabeth, geb. Nowitzki, Gleiwitz, April 1944.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst: Obergefr. Oswald Mattner und Frau Maria, geb. Gorka, Stroppendorf, im April 1944.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst: Robert Hofmann und Frau Annelie, geb. Dinter, Peiskerschanz, im April 1944.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst: Obergefr. Ewald Scholtysik und Frau Ingeborg, geb. Lukowski, Hindenburg, Schmidtstr. 13, April 1944.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst: Obergefr. Willi Bische und Frau Dora, geb. Kubeck, Hindenburg, Holwedestraße 24, im April 1944.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst: Helmut Wilke und Frau Maria, geb. Hutschalik, Hindenburg, im April 1944.

Mein geliebter Mann, lieb. Sohn, Bruder, Schwiegervater und Schwager, der Leutnant und Komp.-Führer bei der Waff. 4.

Sepp Spöck
Inh. des E. K. 1. u. 2. Kl. und anderer Ehrenzeichen, fand bei den harten Abwehrkämpfen im Osten am 22. 3. 1944 im Alter von 24 Jahren den Heldentod.

In tiefstem Leid: Hildegard Spöck, geb. Wosiek; Jos. Spöck und Frau Cäcilie; Paul Wosiek u. Frau Josefine und Anverwandte.

Fritz Schneider
Inh. des Sib. Verwund.-Abz. im blüh. Alter von 27 Jahren den Heldentod.

In tiefstem Schmerz: Johanna Schneider, geb. Dolina, Gattin; Klaus, Erwin und Manfred, seine Lieblinge; Emma Schneider, geb. Engel, Mutter; Geschwister, Schwiegereltern und Anverwandte. Gleiwitz, Wolfgangstraße 36, den 19. April 1944.

Noch in Trauer um unseren unvergessenen, gefallenen Günter ereilte uns wiederum die schmerzliche Nachricht, daß auch mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Jäger

Franz Granel
Landwirtschaftl. Inspektor im Alter von 34 Jahren an den Folgen einer im Osten erhaltenen schweren Verwundung am 14. April 1944 in einem Res.-Lazarett verstorben ist.

In tiefstem Schmerz: Alois Granel, als Vater; Geschwister und Anverwandte. Hindenburg Ost, Bauernstr. 2, Trauerfeier: 25. April, 8.30 Uhr, im St. Josefs-Krankenhaus.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß am 30. 3. 1944 bei den Kämpfen im Osten unser einziger geliebter, hoffnungsvoller, guter Sohn, unser bester und liebster Bruder, Enkel, Nefte und Vetter, der Grenadier

Georg Brzezina
im blüh. Alter von 18 1/2 Jahren den Heldentod starb.

In tiefstem Schmerz: Hermann Brzezina und Frau Eva, geb. Kromm, Eltern; Luzie und Adelheid, Schwestern; Oma und Anverwandte. Hindenburg NO, Beuthener Straße 91, Berlin, 19. April 1944.

An den Folgen einer im Osten erlittenen Verwundung starb mein lieber Mann, geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegervater, der Obwchtmstr. in ein. Artl.-Regt.

Herbert Dutschke
Inh. des E. K. 1. u. 2. Kl. des Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwert und and. Ehrenzeich. In tiefer Trauer: Liesel Dutschke, geb. Gorzalka; Paul Dutschke und Frau Martha, geb. Braunert, Eltern; Richard Dutschke, Blasius, Schwestern; Schwager, Schwägerin, Schwiegereltern und Anverwandte. Hindenburg, den 19. April 1944.

Größes Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß am 23. 2. 1944 mein innig geliebter, herzenguter Gatte, bester Vati seines einzigen Töchterchens, lieber Sohn, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel u. Nefte, der Unteroffizier

Josef Mainusch
im Alter von 34 1/2 Jahren im Osten den Heldentod fand.

In tiefer Trauer: Elnr. Mainusch, geb. Sgonina, Gattin; Helga, seine Liebling; Eltern, Schwiegereltern, Geschwister und Anverwandte. Hindenburg, den 21. April 1944. Seelenamt: Dienstag, 25. April, 8.45 Uhr, St. Kamillus-Kirche.

Hart griff das Schicksal in unser Leben und nahm uns das Liebste, meinen innig geliebten Gatten, herzenguten Papa, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel, den Kanonier

Johann Kurz
im Alter von 41 Jahren. Er starb am 3. April 1944 den Heldentod.

In tiefstem Schmerz: Cäcilie Kurz, geb. Nawrath, als Gattin; Maria, Reinhard, Werner, seine Lieblinge; Schwiegereltern, Geschwister und Anverwandte. Hindenburg Ost, 21. April 1944. Seelenamt: Dienstag, 25. April, 6.45 Uhr, St. Hedwigs-Kirche.

Nach Gottes hl. Willen starb den Fliegertod fürs Vaterland mein innig geliebter Gatte, der treusorgende Vati seines einzigen Söhnchens, unser lieber, guter Sohn, Bruder, Neffe, Schwiegervater, der Unteroffizier der Luftwaffe

Paul Heckel
kurz vor seinem 32. Geburtstag. In tiefstem Schmerz: Marg. Heckel, geb. Niestroj, Gattin und Söhnchen Gerti; Josef Heckel u. Frau Pauline, Eltern; Obergefr. Hans, z. Zt. in Urlaub, Herbert und Luzie, Geschwister u. Anverwandte. Breslau, Gleiwitz, 21. April 1944. Seelenamt: 26. April, 7.45 Uhr, St. Bartholom.-Kirche, Gleiwitz.

Größes Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß mein lieber, unvergessen, guter Sohn, Bruder, Neffe, Vetter, Bräutigam, der Uffz. in einem Panzer-Regt.

Oswald Freund
im blühenden Alter von 25 Jahren infolge eines Unfalls verstorben ist.

Es trauern um ihn: Hedwig Freund, geb. Piontek, Mutter; Helmut, Soldat, z. Zt. im Osten, Elisabeth u. Hildegard, Geschwister und Anverwandte; Christel Okwieka, als Braut. Oberwalden und Gleiwitz, den 19. April 1944.

Den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland starb im Osten mein lieber, guter Gatte, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Unteroffizier

Paul Piossek
Y 4. 4. 1898 u. A. 5. 4. 1944. Inh. des E. K. 2. Kl. des Verdienstkreuzes, u. a. Ehrenz. Teiln. des Weltkrieges 1914/18. Er starb, damit Deutschland lebe.

In tiefer Trauer: Hedwig Piossek, Gattin; Theo. Gerhard und Dinter, Söhne; Gretel Tiralla, Tochter und Anverwandte. Cosel, Feldstr. 15, den 20. 4. 1944.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser einziger, innig geliebter, herzenguter Sohn, der Gefreite

Ernst Sonnfeld
im blühend. Alter v. 22 1/2 Jahren am 28. März 1944 im Osten nach zweimaliger Verwundung den Heldentod starb.

In tiefer Trauer: Georg und Maria Sonnfeld, als Eltern und Anverwandte. Cosel OS., Ratiborer Straße 13, den 20. April 1944. Seelenamt: Dienstag, 9. Mai, 7.15 Uhr, Pfarrkirche Cosel.

Nach Gottes heil. Willen starb im März den Fliegertod unser lieb, hoffnungsvoller Sohn, herzenguter Bruder, Schwager, Neffe u. Onkel, der Obergefreite

Karl Birkhoff
Abiturient im blühend. Alter v. 22 Jahren.

In tiefstem Schmerz: Konstantin Birkhoff und Frau Gertrud, geb. Wieschok, Eltern; Richard, Gerhard, Fritz, Maria, Emmy, Elisabeth, Adele, Gerda, Geschwister; Rich. Lubrich, Schwager; alle Anverwandte. Waldbrücken, Weimar, Nordenham, den 20. April 1944.

Mein einziger Sohn, mein stets lieblich besorgter, treuer Kamerad nach dem Tode seines Vaters (gefallen im Weltkrieg), der Oberleutnant u. Komp.-Chef in einem Inf.-Regt.

Wolfgang Hoppe
Gerichtsassessor. Inh. des E. K. 2. Kl. Teiln. d. Polen- u. Frankreichfeldzugs, ist am 21. März 1944, kurz vor sein. 33. Lebensjahr, an der Spitze sein. Komp. bei d. Kämpfen im Osten gefallen. Sein Motto war: Alles für Deutschland u. seinen Führer!

In tiefer Trauer: Hela Hoppe, geb. Stahr, Neisse, Zollstr. 60, 20. 4. 1944.

Unser geliebter, kleiner Junge, mein sonnig, Brüderchen, unser heißgeliebter Enkelkind, Urenkelin, Großneffe, Neffe u. Vetter

Klaus Mandry
Y 6. 12. 1940 u. A. 20. 4. 1944 ist für immer von uns gegangen. Sein Leben war eine einzige Freude für uns.

Rich. Mandry u. Frau Gertrud, geb. Fender; Reiner, Bruder; alle Anverwandte. Gleiwitz, Clauswitzstraße 19. Totenfeier: Montag, 24. April, um 16 Uhr, Krematorium am Hauptfriedhof.

Am Donnerstag, 20. April, starb, plötzlich und unerwartet, mein herzenguter Gatte, treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel, der Schwerekriegsbeschädigte

Franz Kubitzka
Inh. mehrerer Ehrenzeichen im Alter von 60 Jahren.

In tiefstem Schmerz: Johanna Kubitzka, (Zachraj), Gattin; Franz, Maria, N.-H., z. Zt. im Westen, als Kinder; Dieter, Enkelkind u. Ahverw. Gleiwitz, Barbarastr. 19. Beerdigung: Montag, 24. April, um 14 Uhr, von der Halle des Lindenfriedhofes. Seelenamt: Montag, 24. April, 7.30 Uhr, Franziskaner Kirche.

Ganz unerwartet entschlief nach langem Leiden mein geliebter Mann, mein guter Vater, unser treuer Sohn, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Oberingenieur

Paul Müller-Diehl
im Alter von 51 Jahren.

Tiefstes Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß mein herzenguter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegervater, Schwager, Onkel, Reichsgast.

Raimund Sakwerda
im 48. Lebensjahr auf einer Dienstreise tödlich verunglückte. In tiefstem Schmerz: Viktoria Sakwerda, geb. Skorka, Gattin; Josef, Eduard, Heinz, Broni, Dorota, Norbert, Peter und Günter, seine Lieblinge; Mutter, Schwiegereltern, Geschwister, u. Anverw. Hindenburg, Knurower Str. 53. Die Beerdigung hat bereits in Warschau stattgefunden. Seelenamt: 25. April, 8.30 Uhr, in der St. Matthias-Kirche.

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb am 21. April 1944 mein lieb. Gatte, Vater, Sohn, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Grubensteiger a. D. Georg Bialas
im Alter von 48 Jahren.

In tiefer Trauer: Franziska Bialas, geb. Gritz, Gattin; Gebr. Günter Bialas, z. Zt. in Urlaub, Sohn und Anverwandte. Hindenburg, Kaldestraße 4, den 22. April 1944. Beerdigung: Montag, 24. April, um 15 Uhr, von der Leichenhalle des St. Josef-Stiftes. Seelenamt: 27. April, 6.45 Uhr, in der St. Franziskus-Kirche.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am 21. 4. 1944, wohl vorbereitet, meine innig geliebte Gattin, herzengute Mutter, beste Schwiegermutter u. liebste Oma

Martha Hasse
geb. Kleris im Alter von 50 Jahren.

In unsagbar tiefem Weh: Ob.-Lokführer August Hasse, Gatte; Ruth Marfeka, geb. Hasse, Gebr. Erwin, M.-A.-Gebr. Werner, Kinder; Feldw. Rudl Marfeka, z. Zt. im Res.-Lazarett, Schwiegervater; Onnis, Sonnenschein Kleintrottel und Anverwandte. Hindenburg, den 22. April 1944. Beerdigung: 25. April, 9.30 Uhr, vom Städt. Krankenhaus.

Nach Gottes hl. Willen starb am 19. April 1944 plötzlich und für uns unfassbar, 5 Tage nach der schmerzlichen Gewißheit des Heldentodes unseres zweiten Sohnes und Bruders, meine liebe, treusorgende Frau, unsere beste, nimmermüde, stets um unser Wohl bedachte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter.

Frau Margarete Granel
geb. Schilling. Inh. d. Gold. Mütterehrendkreuz, im Alter von 68 Jahren.

In tiefster Trauer: Alois Granel, Gatte u. Kinder. Hindenburg Ost, Bauernstr. 2. Beerdigung: Dienstag, 25. April, um 8.30 Uhr vom St. Josefs-Krankenhaus.

Nach Gottes hl. Willen entschlief sanft, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, am 20. April, mein geliebter Gatte, unser innig geliebter, treusorg. Vater, der Betriebs-Assistent

Alfons Engel
im Alter von 55 Jahren.

In tiefstem Schmerz: Maria Engel, geb. Slots, als Gattin; Erika, Margot, Irene, Joachim u. Nothburga Allner, Kinder; Willh. Allner, Schwiegereltern; Theresia, Norbert, Enkelkinder u. Anverwandte. Skalleg. 6, den 24. April 1944. Beerdigung: Montag, 24. April, 8.30 Uhr, vom Trauerhause.

Stadtparkasse zu Hindenburg OS. Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1943 liegen in den Geschäftsräumen der Kasse zur Einsichtnahme aus.

Verloren
Rotes Lederetui, inlegend 2 Füllfederhalter und 1 Drehbleistift, am Montag, 17. 4. 1944, gegen 19 Uhr auf der Bahnpost, od. Dienstag, 18. 4., früh gegen 7 Uhr, auf dem Wege Tarnow, Landstr. bis Germaniaplatz verl. Geg. Belohnung, abzugeben im Wanderr. Gleiwitz, Teuchertstraße 16.

DKlbi. Glacéhandschuh, am 18. 4. 17.30-19 Uhr, vom Stadttheater bis Löwenstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben im Wand. Gleiwitz, Teuchertstraße.

Schlüsselbund mit drei Schlüsseln am Freitag, den 21. 4. 1944, gegen 18 Uhr Teuchertstraße bis Straßburger Allee verl. Gegen Belohnung abzugeben im Wanderr. Gleiwitz, Teuchertstraße 16.

Brieftasche mit Ausweisen auf den Namen Kampe am 21. 4. zwischen 12 und 14 Uhr, Bahnhof, Turmstraße bis Gleiwitz-Trinne verl. Geg. Belohnung abzugeben Wand. Gleiwitz, Teuchertstraße 16.

Br. Kinderspangenschuh, neu, Gr. 21, am 3. 4. 1944, Boskamp-, Strachwitz-, Ziehnstr. verl. Geg. Belohnung abzugeben Wand. Gleiwitz, Teuchertstraße 16.

Mietgesuche
Laden od. Raum für eine Schuhmacherwerkstatt in Gleiwitz ges. Ang. unt. 8127 K. Wand. Gleiwitz.

Möbliert. Zimmer, Kochst. u. Bad, sehr nicht Bed., sucht Ehepaar. Wäsche vorh. Ang. unt. 4502 A. Wand. Gleiwitz.

Möbl. Zimmer od. Wohn. in Gleiwitz od. Umgeb. Nähe Straßen, sucht Familie m. Kind. Ang. unt. 8131 K. Wd. Gl.

Möbl. Zimm. od. Wohn. in Gleiwitz od. Umgeb. Nähe Straßen, sucht Familie m. Kind. Ang. unt. 8131 K. Wd. Gl.

Möbl. Zimmer v. Herrn ges. Mögl. Näh. Bahnhof. Bettwäsche vorh. Ang. unt. 8115 K. Wand. Gleiwitz.

Möbl. Zimmer v. Dame ges. Wäsche vorh. Ang. u. 2290 Hl. Wd. Hindenburg.

Möbl. Zimmer v. Dame erwacht. Sohn in Gleiwitz od. Beuthen ges. Ang. unt. 2288 Hl. Wand. Hindenburg.

Wohnungstausch
Katow.-Breslau 6/3-Zimm.-Wohn. vollst. renov. fließ. Wasser, Kalkwass. Fernsprecher 2 Balk. im Altbau Katowitz-Süd, suche gleichw. m. Gart. Ang. u. WK 460 an d. OS. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstr. 12.

8-Zimm. und Küche (sonnig, renov.) am Lande, suche Stube u. Küche, auch 2 Stuben in Gleiw. od. Umg. Ang. unt. 12 266 L. Wd. Gleiwitz.

Gr. sonn. Stube u. Küche m. schön. Aussicht i. Gleiw. Ang. unt. 8127 K. Wd. Gl. in Gleiwitz od. Umg. Ang. u. 8131 K. Wd. Gl. Sonn. Stube und Küche i. Laband, suche groß. in Laband o. Gleiw. Ang. unt. 8109 K. Wand. Gleiwitz.

Amliches
Neue Lebensmittelkarte. Die Gleiwitzer Lebensmittelkarte hat in den letzten Tagen die neuen Lebensmittelkarten zugestellt. Aus diesem Anlaß wird Lebensmittellisten, die auf sämtlichen Lebensmittelkarten Name und Anschrift des Bezugsberechtigten und als Ernährungsamt, „Gleiwitzer Stadt“ angegeben sein müssen, zum Zweck der Tinte, Kopierstift oder Scheibmaschine geschrieben. Ueberhaupt nicht oder nur mit Bleistift ausgefüllte Lebensmittelkarten sind ungültig, ebenso solche, auf denen das zuständige Ernährungsamt nicht angegeben ist. Darauf etwa gelieferte Ware wird den Kaufleuten abgezogen, außerdem werden sie nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung in § 174 bestraft, vom 26. November 1941 - RGBl. I S. 737.

Ernährungsamt der Stadt Gleiwitz Aht. B.

Bestellscheine beim Kaufmann rechtzeitig abgeben. Die Bestellscheine der Reichsfettkarte einschließlich der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) für die 62. Zuteilungsperiode (wahlweise Zucker) 24. 4. bis 29. 4. 1944 bei dem Einzelhändler abzugeben. Bei Versäumnis geht jeder Anspruch auf Bestellscheine verloren.

Ernährungsamt der Stadt Gleiwitz Aht. B.

Bekanntmachung
A. Grundsteuer 1944. In der Stadtgemeinde Gleiwitz wird die Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1944 in gleicher Höhe wie für das Jahr 1943 erhoben. In dieser öffentlichen Bekanntmachung treten für die Steuerschuldner die gleichen Rechtswirkungen ein, steuerbescheidlich zugegangen wären. Die Grundsteuer durch einen schriftlichen Grundsteuerbescheid über dem vorhergehenden Rechnungsjahr geändert. Für Baulandgrundstücke ist die Grundsteuer gemäß § 28. 12. 1942 auch für das Rechnungsjahr 1944 die Grundsteuer ist in vier gleichen Teilbeträgen bis zum 15. Mai, 15. August, 15. November und zum 15. Februar zu zahlen.

B. Entwässerungs- u. Straßenreinigungsgeldern 1944 für das Rechnungsjahr 1944 werden in der gleichen Höhe und zu den gleichen Fälligkeitstagen wie im Jahre 1943 erhoben. Für die Abgabenschuldner treten die gleichen Rechtswirkungen ein, als wenn ihnen an diesem Tage schriftliche Heranziehungsbescheide zugegangen wären. Gleiwitz, 18. April 1944. Der Oberbürgermeister, Städt. Meyer.

Obstbaumzählung. Auf Anordnung des Herrn Reichslandwirtschaftsministers ist die für die Zeit vom 1. Februar bis 31. März 1944 eingesetzte Obstzählung in Gleiwitz, den 21. April 1944. Der Oberbürgermeister von Gleiwitz u. Hindenburg.

Trockenpflaumen. Kinder von 0-14 Jahren Trockentrockenpflaumen. Die Abgabe an die Verbraucher (6-14 Jahre) erfolgt auf den Abschnitt F 4 und an den Stammesleiter der Gruppe SV 3 (6-14 Jahre) auf den Versorgungszeitraum der Reichsfettkarte des 61. dem der Verbraucher den Zucker bezieht. Gemeinder Trockentrockenpflaumen einen Bezugschein B vom Ernährungsamt. Die Verbraucher, sofern diese die Waren nicht erhalten konnten, behalten die Trockentrockenpflaumen in ihrem Stammesgeschäft wegen der Abschnitte bis zum 15. April 1944.

5. 1944 ihre Gültigkeit. Die Abschnitte sind vom gekiebt abzuzahlen, worüber eine Bescheinigung erteilt wird. Verbliebene Restbestände sind anzugeben. Hindenburg OS., den 22. 4. 1944. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt B.

Untericht
Neuanmeldung für die Volksschulen des Stadtkreises Gleiwitz. Die bis einschließlich 31. Dezember 1944 das 6. Lebensjahr vollenden, sind in der Zeit vom 24. bis 29. April 1944 im Amtszimmer des Schulleiters des zuständigen Schulbezirks anzumelden. Die Nichtanmeldung eines schulpflichtigen Kindes ist strafbar. Eine vorzeitige Aufnahme vor Beginn der Schulpflicht findet nicht statt. Bei der Anmeldung sind Geburtschein und Familienstammbuch und Impfschein vorzulegen. Gleiwitz, den 18. April 1944. Der Oberbürgermeister, Stadtschulamt.

Neuanmeldungen für das Staatl. Friedr.-Wilh.-Gymnasium, Gleiwitz, werden bald, spätestens bis 15. Juni 1944 erbeten und täglich von 9-13 Uhr entgegengenommen. Mitzubringen sind: 1. Geburtschein od. Familienstammbuch, 2. Impf- bzw. Wiederimpfschein, 3. letztes Schulzeugnis, 4. Bescheinigung d. Haupt- u. Nebenschulbildung. Die Aufnahmeprüfung findet Dienstag, 11. Juli, 8 Uhr, statt. Dr. Drepper, Oberstudienrat.

Herrmann-Göring-Oberschule. (Städtische Oberschule für Jungen). Gleiwitz, Coseler Straße 1, Richthofen-Oberschule (Städtische Oberschule für Jungen). Gleiwitz, Oberwalstraße 29. Die Neuanmeldungen für die Klasse 1 können ab sofort im Amtszimmer der Anstaltsleiter erfolgen. Vorzulegen sind Geburtsurkunde, Impfschein und letztes Schulzeugnis des Schülers. Anmeldezeit: werktäglich, 8 bis 12 Uhr. Meldeabschluss: 15. Juni 1944. gez. Kahl, Oberstudienrat. Dr. Rhoden, Oberstudienrat.

Staatliche Eichendorffschule. Oberschule für Mädchen, hauswirtschaftliche und sprachliche Form. Anmeldungen für die Klasse des Schuljahres 1944/45 werden werktäglich vormittags bis zum 3. Juni einschl. entgegengenommen. Es wird gebeten, einzureichen: 1. Geburtszeugnis, 2. Impfschein, 3. letztes Schulzeugnis, 4. Bescheinigung der Hauptschulbildung. Anmeldung für die übrigen Klassen können nur in ganz beschränktem Umfang angenommen werden. Gleiwitz, 23. April 1944. Der Oberstudienrat, I. V. Przemek, Oberstudienrat.

Erteilte Erlaubnisse in sprachlichen u. and. Fächern der Oberschule. Ang. unt. 12 265 L. Wd. Gleiwitz.

Geschäftliche Empfehlungen
Schmiedschäden, Sprachfehler, Redensart beseitigt Frau E. Schmidt, Prag. Ausgebildet! auf wissenschaftl. anerkannt. Grundl. Empfohl. durch die Univers.-Klinik in Prag. Gebe jetzt Kurse in Gleiwitz, Parkhotel, Sprechzeit 11 bis 12 und 15 bis 16 Uhr. Nur vorübergehend in Gleiwitz. Bitte sofort melden. Fotochemiker und Erbschneiderei in Potsdam. Emptlich K. Bodenstein, Gleiwitz, Wilhelmstr. 27.

Die Bata A. G. ist eines der Werke, die dem Wirtschaftsraum Böhmens-Mährens das Gepräge geben. Ein leistungsfähiges Arbeitssystem und ein vorbildlich ausgebauter Kundendienst sorgen dafür, daß der Verbraucher hochwertige Ergebnisse zu volkswirtschaftlich gerechtfertigten Preisen erhält. Die in den großzügig ausgebauten Versuchsanstalten der Werke und der Mitarbeiter von Ärzten und Technikern gewonnene Erkenntnisse auf dem Gebiete der Schuh- und Strumpferzeugung werden in größtem Umfang in der Praxis ausgewertet. Jeden Montag morgen wende dein farberichtetes Pelikan-Schreibband, dann schreibt es noch länger.

Filmtheater
Gleiwitz
Ufa-Schauburg. „Die beiden Schwertner“ ** Täglich 14.15, 17, 19.45. Heute vorm. 11 Uhr „Die Heinkelmannchen“.

UP-Lichtspiele. 1. Woche „Reisebekenntnisse“ ** Tägl. 14.15, 16.45, 19.30 Uhr.
Capitol. „Zwei glückliche Menschen“ Tägl. 14, 16.45, 19.30 Uhr.
Dolby. „Liebeskomödie“ Tägl. 14.15, 17 und 19.45 Uhr.
Central-Theater. „Eine 17-jährige Gloria-Lichtspiele.“ „Meine Freundin Josefine“.

Laband
Nat-Theater. „Die Jungfern vom Bischofsberg“.

Nat-Theater. „Lache Bajazzo“.
Hindenburg
Lichtburg. 2. Woche: „Leichter Blut“ Tägl. 14.15, 17, 19.45 Uhr.
Lichtspielhaus. 3. Woche: „Der weiße Traum“ Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen. Beginn: 14.30, 17.00, 19.30 Uhr.
Apollo-Lichtspiele. „Dr. Crippan an Bord“ Anz.: 14.45, 17.45, 19.45 Uhr.
Bürger-Lichtspiele. „Liebesgeschichten“.

Nord-Lichtspiele. „Annette und die blonde Dame“ Anz.: 14.45, 17.15, 19.45 Uhr.
Hindenburg Ost
Metropol-Theater. „Herzensfreund, Herzensleid“.

Union-Lichtspiele. „Spätrupp Hallgarten“.
Hindenburg NO
Union-Theater. „Angelika“.
Knurow
Casino-Lichtspiele. „Kohlhiesler Töchter“ 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Für Jugendliche zugelassen. ** Für Jugendliche zugelassen. ** Jugendl. über 14 Jahre zugelassen.

KdF-Veranstaltungen
KdF-Varieté Schützenhaus „Neue Welt“ Gleiwitz. Die große Parade im April vom 16. bis 29. April, täglich 19.30 Uhr, Mittwoch, Sonnabend und Sonntag Nachmittags-Vorstellung um 15.30 Uhr. 4 J. J. Rogges, Komiker am Schleuderbreit, 3 Rogges, Kugelakt mit hoher Brücke, Carla Sydow - Ballet, 2 Peters, Radfahren, Perel, 2 Alfredo, Fuß-Panngünstler, Peter Jakubowsky, Luftattraktionen, Paulowits und Nowyts, Akkordeonisten, Vier-Berckwits, sensationeller Radbalactwin auf hoch. Piedestahl, Zwei Mikos, Perchack, Reaktor, der lebende Kreisler. Eintrittskarten an der Nachmittags- und Abendkasse noch zu haben.

Konzert
Ev. Kirche Gleiwitz. Sonntag, 23. 4. 1944, 19.30 Uhr. Geistliches Konzert. Werke von G. Böhm, D. Buxtehude u. J. S. Bach. Ausführer: Elsbeth Berndt (Sopran), Irmgard Dummer (Violine), Obergefreiter Metzler (Violine), Feldw. Schmidt (Baß), Wachtmstr. Galle (Orgel), der Bach-Chor. Eintritt frei. Vertriebsstellen an der Kasse.

NSDAP. Die Deutsche Arbeitsfront. NSG „Kraft durch Freude“. Tonhalle Hindenburg. Dienstag, 25. April 1944, 19.30 Uhr. Ariens-Lieder-Abend mit Kammeränglerin Gertrud Rüniger, Sopran, Staatsoper Berlin-Wien-M